

bau+
immobilien

ausgabe 3 | 2014



Report

www.report.at  das magazin für wissen, technik und vorsprung  www.report.at

VERSCHIEBUNGEN AM WELTMARKT

Der Kampf um die globale Vormachtstellung am Baumaschinenmarkt wird in den Emerging Markets entschieden.



Bau-Software

Wie der Einsatz von modernen IT-Lösungen den Baustellenalltag verändert.

Interview

Wolfgang Kradischnig, Delta, zur aktuellen Lage in der Ukraine.

Pro & Contra

Michael Ludwig und Reinhold Lindner im Duell der Worte.



photokat
SELBSTREINIGEND MIT DER KRAFT DES LICHTS.

**Baumit
Nanopor**

**Jetzt mit
photokat***

Der selbstreinigende Putz für die Fassade!

Die Kraft des Lichts und der neue Photokatalysator verleihen Baumit Nanopor einen weiteren, besonders wirkungsvollen Selbstreinigungseffekt – für eine strahlend schöne und lange saubere Fassade.

* Was ist die Photokatalyse?



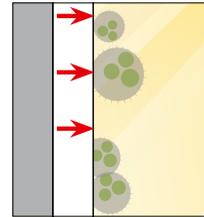
Die Photokatalyse basiert auf einer Reihe physikalischer sowie chemischer Einzelreaktionen, die an der Oberfläche des Katalysators mit Hilfe von Licht ablaufen.

Der Katalysator nutzt dabei die Energie des Lichts und wird während der Reaktion nicht verbraucht.

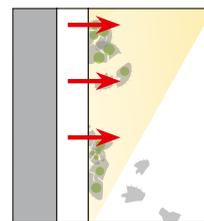
Schon bisher schützte die mikroskopisch glatte Oberfläche des Baumit NanoporTop die Fassade vor Verschmutzung, denn sie bot Schmutzpartikel kaum Halt, und die in der Oberfläche aufgenommene Feuchtigkeit löste im Zuge der Verdunstung lose liegende Schmutzpartikel ab.

Baumit Nanopor bietet jetzt mit dem Selbstreinigungseffekt durch Photokatalyse zusätzlichen aktiven Schutz vor organischen Verschmutzungen, die sich durch verdunstende Luftfeuchtigkeit und Regen ablösen. Für Fassaden heißt das strahlende Schönheit und nachhaltige Sauberkeit – kurz Werterhaltung und Wartungsfreiheit über lange Zeiträume hinweg.

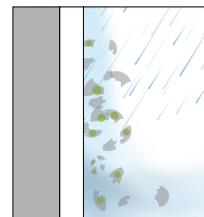
Photokatalyse mit Baumit Nanopor im Detail



Tageslicht aktiviert den Photokatalysator im Putz bzw. in der Farbe.



Dieser zersetzt die an der Oberfläche angelagerten Schmutzpartikel, die durch Luftbewegung gelöst werden und teilweise zu Boden fallen.



Regen und auftrocknende Feuchtigkeit lösen Schmutzpartikel und reinigen die Fassade.



**Saubere Fassade
durch Licht,
Luftfeuchtigkeit und Wind**

So bleibt Ihre Fassade strahlend sauber und schön.



- **Selbstreinigungseffekt durch Photokatalyse**
- **Natürlicher Abbau von organischen Verschmutzungen**
- **Nachhaltig sauber und strahlend schön**

Ideen mit Zukunft.

bau report 3 | 2014

inhalt



Bernd Affenzeller,
Redakteur

editorial

Immer dieses Kleingedruckte

»Das können wir uns nicht erlauben. Wir müssen weiterkämpfen.« Das haben die Bausozialpartner Josef Muchitsch und Hans-Werner Frömmel auf meine Frage geantwortet, ob sie nicht langsam müde werden, immer wieder nicht eingehaltene Zusagen und Versprechen von der Politik einfordern zu müssen. 276 Millionen Euro für den Wohnbau wurden schon im Sommer 2013 im Rahmen eines Baukonjunkturpakets versprochen, nach der Wahl wurden dieselben 276 Millionen Euro mit einem anderen Mascherl noch einmal verkauft, bauwirksam ist noch kein Cent. Generell scheint sich das Hauptwahlkampfthema »Leistbares Wohnen« klammheimlich aus der Tagespolitik verabschiedet zu haben. Aus dem geplanten Handwerkerbonus wurde ein »Minibonus«, dem kaum Überlebenschancen attestiert werden, und die geplante Förderung von seniorengerechten Sanierungsmaßnahmen soll nur dann kommen, wenn beim Sanierungsscheck Geld übrig bleibt. Was nicht der Fall sein wird. So ärgerlich das alles ist, wirklich überraschend kommt das nicht, denn im Arbeitsprogramm der Bundesregierung steht auf Seite 98, dass alle Maßnahmen »unter Finanzierungsvorbehalt« stehen. Damit gleicht das Regierungsprogramm einem Wunschzettel an das Christkind, aber das muss derzeit ja alle Geschenke nach Kärnten bringen.

kommentar

Andreas Pfeiler über das Weißbuch »EU-Klima- und Energiepaket 2030«. **seite 4**

inside

In aller Kürze: Neues aus der Branche. **ab seite 5**

politik & bau

Fragen an die Politik: Was die Bau- und Immobilienbranche wirklich interessiert. **seite 12**

pro & contra

Barrierefreiheit: Michael Ludwig und Reinhold Lindner im Duell. **seite 14**

baumaschinen

Verschiebungen am Weltmarkt: Der Kampf um die globale Vormachtstellung wird in den Emerging Markets entschieden. **ab seite 16**

holzbau

Auf der Überholspur: Der Baustoff Holz bietet zahlreiche ökologische und ökonomische Vorteile. **seite 22**

interview

Wolfgang Kradschnig: Der Delta-Chef über die aktuelle Situation in der Ukraine. **seite 26**

edv & bau

Einst und jetzt: Wie der IT-Einsatz den Alltag auf Baustellen verändert. **ab seite 32**

best of...

...Baustellen: Die Vorzeigeprojekte der heimischen Bauindustrie im Überblick. **seite 38**

firmennews

Neues aus den Unternehmen. **seite 43**

impresum

Herausgeber und Chefredaktion: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Chef vom Dienst: Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] Autoren: Mag. Karin Legat; Valerie Uhlmann, Bakk Lektorat: Mag. Rainer Sigl Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC Druck: Styria Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, 1170 Wien Telefon: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 Jahresabonnement: EUR 40,- Aboservice: Telefon: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 E-Mail: office@report.at Website: www.report.at

EU-Kommission zeigt erstmals Weitblick

Ein Kommentar von **Andreas Pfeiler** zur Präsentation des Weißbuchs »EU-Klima- und Energiepaket 2030«.



Die Flexibilität bei der Umstellung auf erneuerbare Energien bleibt gewährleistet.

Mit Spannung hat die interessierte europäische Öffentlichkeit die Präsentation der zukünftigen EU-Klima- und Energieziele am 22. Jänner 2014 erwartet. In der Mitteilung über den Politikrahmen »A policy framework of climate and energy in the period from 2020 to 2030« sind die Überlegungen zu den drei Zielen CO₂, Erneuerbare Energien und Energieeffizienz festgehalten. Begleitet wird dieses Dokument von einem umfangreichen Bericht über Energiepreise und –treiber in Europa sowie von einer Mitteilung zur Re-Industrialisierung »For a european industrial renaissance«. Entgegen den Erwartungen stellte die Kommission nicht die neue Carbon Leakage-Liste, sondern Überlegungen für eine Reform des EU-ETS ab 2021 vor. Als Instrument soll eine Marktstabilitätsreserve eingerichtet werden, die je nach Entwicklung ein Zertifikatsvolumen aus dem Versteigerungsangebot nimmt oder zuführt.

Ambitioniertes Ziel

Erwartungsgemäß hat sich die Kommission zu einem sehr ambitionierten CO₂-Ziel bekannt, das die Reduktion der CO₂-Emissionen um 40 % gegenüber dem Basisjahr 1990 verbindlich festlegt. Dies ist aus Brüsseler Sicht unbedingt

notwendig, um auf dem Zielpfad für 2050 (-80 % bis -90 %) zu bleiben. Es soll die Vorreiterrolle der EU für die Verhandlungen eines internationalen Klimaziels 2015 in Paris bekräftigen.

Erneuerbare Energien

Der Anteil der Erneuerbaren Energien am Gesamtenergieverbrauch wird für den EU-Raum mit 27 % festgelegt, ohne dass eine Verpflichtung für die Mitglied-



»Klima- und Energiepolitik kann nur bei einer entsprechenden Wirtschaftsleistung finanziert werden«, mahnt Pfeiler.

staaten besteht. Dadurch bleibt die Flexibilität für die Mitgliedsstaaten bei der Umstellung auf Erneuerbare Energien gewährleistet. In Österreich liegt der Anteil der Erneuerbaren derzeit schon bei 32 %, 2020-Ziel ist 34 %.

Energieeffizienz

Für Energieeffizienz wurde kein neues Ziel festgelegt. Die Kommission hat durchaus verstanden, dass die bisherige Umsetzung der EU-Energieeffizienz-Richtlinie (und des 20 % Ziels bis 2020) bei weitem nicht abgeschlossen ist und daher jede Aussage für die Zukunft unsicher ist. Eine Analyse der bisherigen Ergebnisse soll im Laufe des Jahres 2014 erfolgen, auf deren Basis das weitere Vorgehen diskutiert wird.

Die Kommission hat sich mit ihrer Mitteilung gegen den Initiativbericht der Ausschüsse ENVI (Umwelt) und ITRE (Industrie) des Europäischen Parlaments gestellt, der für alle drei Bereiche extrem hohe verbindliche Ziele gefordert hat. Diese Vorgangsweise ist zwar eher unüblich, Entspannung ist derzeit nicht angebracht. Dass das Einsparungsvolumen von CO₂-Emissionen und Energie maßgeblich vom Wirtschaftswachstum abhängt, bestreitet mittlerweile niemand mehr. Die politischen Entscheidungsträger wären daher gut beraten, nicht zu vergessen, dass Klima- und Energiepolitik nur dann finanziert werden kann, wenn es entsprechende Wirtschaftsleistungen gibt. Eine Meinungsumfrage zur europäischen Klima- und Energiepolitik unter den spanischen (26 %) und griechischen (28 %) Arbeitsplatzsuchenden wäre sicherlich heilsam. Andere Staaten haben dies erkannt – besonders in den USA wird nicht zuletzt aus diesen Gründen massiv in Industriestandorte investiert.

➤ **Dr. Andreas Pfeiler** ist Geschäftsführer des Fachverbandes Steine-Keramik.

➤ 100 Tage Bundesregierung

Unzufriedene Sozialpartner



Hans-Werner Frömmel, Bundesinnungsmeister Bau, und Josef Muchitsch, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz, machen gute Miene zum bösen Spiel, fordern aber von der Bundesregierung, das Koalitionspapier nicht zum Ladenhüter verkommen zu lassen.

Am Anfang war die Freude groß: Fast wortgleich hatte die Bundesregierung diverse Vorschläge und Forderungen der Bausozialpartner in ihr Arbeitspapier aufgenommen. Nach den ersten 100 Tagen der neuen Bundesregierung folgt bei Bundesinnungsmeister Hans-Werner Frömmel und Gewerkschafts-Chef Josef Muchitsch die Ernüchterung. »Nach der Freude kommt die Enttäuschung«, bringt es Frömmel auf den Punkt. »Das Arbeitsprogramm hat viel versprochen, aber es fehlen nicht nur konkrete Maßnahmen zur Realisierung, sondern auch der politische Umsetzungswille.«

Der Handwerkerbonus wäre im Finanzministerium beinahe mit dem Argument gekippt worden, er sei zu teu-

“ Nach der anfänglichen Freude über das Koalitionspapier folgt jetzt die Enttäuschung. ”

er. »Das ist nicht nachvollziehbar, weil die Steuer bereits vor der Auszahlung abgeführt wird. Es ist unverständlich, dass Maßnahmen, die sich selbst finanzieren, nicht umgesetzt werden«, kritisiert Frömmel und befürchtet, dass der Handwerkerbonus in der jetzigen, abgepackten Form nur auf wenig Resonanz stoßen und damit wahrscheinlich bald Geschichte sein wird. Auch die Tatsache, dass die in Aussicht gestellte Förderung

von seniorengerechten Sanierungsmaßnahmen nur dann kommen soll, wenn Geld vom Sanierungsscheck übrig bleibt, stößt auf Unverständnis.

Josef Muchitsch kritisiert die Bundesregierung vor allem dafür, dass das schon im Sommer 2013 geschnürte Baukonjunkturpaket immer noch nicht in Umsetzung ist und die im Wahlkampf lautstark von allen Parteien geforderten Maßnahmen für leistbares Wohnen weiter auf sich warten lassen. »Die für den Wohnbau schon mehrmals versprochenen 276 Millionen sind immer noch nicht bauwirksam, weil sich Bund und Länder nicht auf einen Finanzierungsschlüssel einigen können. Wenn bis Mai keine Lösung auf dem Tisch liegt, müssen Alternativen her. Das Geld muss auf den Baustellen und bei der Bevölkerung ankommen«, fordert Muchitsch und bringt als Alternative eine Bundeswohnbauagentur ins Spiel, die das Geld bedarfsorientiert mit einem Schlüssel von 1:1 zwischen Bund und Ländern einsetzen soll. »Dadurch würden zusätzlich 552 Millionen Euro in den Wohnbau fließen«, so Muchitsch.

Und schließlich fordern die Bausozialpartner von der Regierung Korrekturen beim Bundesvergabegesetz. Das Billigstbieterprinzip müsse endlich einem Bestbieterprinzip weichen. »Öffentliche Auftraggeber erwarten niedrigste Preise, hohe Bieterwettbewerbe und mangelfreie Bauabwicklungen. Das unter einen Hut zu bringen, ist für österreichische Firmen unmöglich«, kritisiert Muchitsch. □



qualityaustria

Erfolg mit Qualität

Quality Austria

Trainings-, Zertifizierungs- und Begutachtungs GmbH

Customer Service Center

Am Winterhafen 1/1, 4020 Linz
Tel.: (+43 732) 34 23 22

www.qualityaustria.com

TELEGRAMM
news in kürze

➤ **Immofinanz.** Die Immofinanz Group weist für die ersten drei Quartale 2013/14 ein Konzernergebnis von 225,8 Mio. Euro aus. Dies entspricht einem Plus von 7,1% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Das operative Ergebnis ist aufgrund umfangreicher Immobilienverkäufe und der verspäteten Fertigstellung des Moskauer Shopping Centers GOODZONE um 7,2% auf 358,7 Mio. Euro gesunken.

➤ **Deka Immobilien.** Die Deka Immobilien GmbH hat ein Bürogebäude in Wien für 7 Mio. Euro an die Bank Austria Leasing verkauft. Diese überlässt das Gebäude im Rahmen eines Leasingmodells dem Fonds »Soziales Wien«. Nach einem Umbau soll dort ein Aus- und Weiterbildungszentrum eröffnet werden. Die Gesamtmietfläche beträgt rund 4.000 m².

➤ **Strabag.** Die polnische Strabag-Tochter, Strabag Sp. z o.o., plant mit »Zielone Arkady« bis Ende Oktober 2015 das größte Einkaufszentrum in Bydgoszcz zu errichten. Die Mietfläche des Projekts beträgt 50.000 m². Das Bauvolumen liegt im mittleren zweistelligen Millionen-Euro-Bereich. Der Bau ist nach den BREEAM-Grundsätzen des nachhaltigen Bauens geplant.

➤ **Sivbeg.** Die Sivbeg hat als Maklergesellschaft des Bundes (BMLVS) eine rund 12.000m² große Teilfläche der Biedermann-Huth-Raschke-Kaserne im 14. Wiener Gemeindebezirk an das Österreichische Siedlungswerk (ÖSW) und die Familienwohnbau veräußert. Der Verkaufserlös liegt deutlich über dem geforderten Mindestverkaufspreis von rund 7,2 Mio. Euro.



Die Brücke über die Wien (links) war das erste Siegerprojekt der Concrete Student Trophy, das realisiert wurde. Jetzt stehen mit einem Grillplatz und einer Schwimmsinsel (rechts) die nächsten Projekte vor der Umsetzung.

➤ **CONCRETE STUDENT TROPHY**

Neue Docking-Station Bahnhof

Bei der heuer bereits zum neunten Mal ausgeschriebenen Concrete Student Trophy geht es um eine moderne Lösung für den Inselbahnsteig und den Vorplatz des Bahnhofs Münchendorf. Gefordert wird die Kreation einer architektonisch ansprechenden und nachhaltigen Lösung unter der Verwendung von Beton. Funktionalität, Konstruktion, Schallschutz sowie Wirtschaftlichkeit sind weitere zentrale Anforderungen. Die realen technischen Vorgaben der ÖBB dienen als Basiskriterien für die Planung. »Das Projekt erfordert eine verantwortungsvolle Planung und die enge Verknüpfung von Architektur und Ingenieurswesen«, so Felix Friembichler, Geschäftsführer. »Aber wir freuen uns auch über alle Ideen, die künftige Entwicklungen abbilden und einbinden, wie beispielsweise neue Mobilitätskonzepte oder spätere Ausbaumöglichkeiten.«

In den letzten Jahren hat sich die Concrete Student Trophy zu einem viel beachteten Award im heimischen Bauwesen entwickelt. Absolutes Highlight der letzten Jahre war die Realisierung des Siegerprojekts einer Fußgängerbrücke über die Wien. Und mit einer Schwimmsinsel in der Donau und einem Grillplatz auf der Donauinsel stehen zwei weitere Siegerprojekte der letzten Jahre unmittelbar vor der Umsetzung.

➤ **Einreichungen für die Concrete Student Trophy 2014** sind bis 10. Oktober möglich, der Bewerb ist mit insgesamt 12.000 Euro dotiert.

Alle Infos unter www.zement.at

➤ **STUDIE**

Schwieriges Fensterjahr

Laut dem aktuellen Branchenradar »Fenster & Hauseingangstüren in Österreich 2014« von Marktforscher Andreas Kreutzer ist die Nachfrage am heimischen Markt das vierte Jahr in Folge geschrumpft. 2013 beschleunigte sich der Rückgang auf knapp minus acht Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch der Umsatz ist um

fast drei Prozent rückläufig. Verantwortlich dafür ist laut Kreutzer der Einbruch des Sanierungsmarktes um mehr als zwölf Prozent. Speziell private Haushalte in Ein- und Zweifamilienhäusern hielten sich bei Ersatzinvestitionen stark zurück. Die Ursache dafür die zurückhaltende Investitionsbereitschaft ortet Kreutzer einerseits in einer gefühlten Unsicherheit bezüglich der allgemeinen Wirtschaftslage und einer möglicherweise drohenden Arbeitslosigkeit. Andererseits

wurden mancherorts aber auch geplante Renovierungsvorhaben infolge des späten Starts der Bausaison auf nach hinten verschoben.

Eine Preisschlacht der Fensteranbieter ist aber trotz des großen Drucks ausgeblieben. Vielmehr versuchte man zusätzliche Wertschöpfung zu generieren, indem man zum »nackten« Fenster, also zu »Rahmen, Glas & Beschlag«, mehr denn je noch weitere fensternahe Features verkaufte, allen voran Sonnenschutzprodukte.



Alleine im Sonnwendviertel am neuen Hauptbahnhof werden insgesamt 9.000 neue Wohnungen errichtet.

➤ **WOHNBAU**

20.000 Wohnungen in Umsetzung

Der Wiener Wohnbaustadtrat Michael Ludwig ist sichtlich zufrieden. Im Rahmen des wöchentlichen Mediengesprächs des Bürgermeisters präsentierte Ludwig eine aktuelle Bilanz der Wohnbauaktivitäten in Wien. Und die Zahlen können sich durchaus sehen lassen: Aktuell sind Projekte mit rund 20.000 Wohneinheiten in Umsetzung, 14.000 davon bereits in Bau. »Das Gesamtinvestitionsvolumen dafür beträgt mehr als 2,66 Milliarden Euro. Der Förderaufwand der Stadt beträgt knapp eine Milliarde Euro«, erklärt Ludwig. Dass diese konstant hohe Neubauleistung möglich ist, dafür sei eine Reihe von im Vorfeld gesetzten Maßnahmen ausschlaggebend. Wohnbaustadtrat Ludwig unterstrich: »Wir investieren in Wien die Wohnbauförderungsmittel direkt in den Wohnbau. Zusätzlich zu den gemeinsamen Ertragsanteilen, die wir aus dem Finanzausgleich erhalten, kommen weitere 80 bis 160 Millionen Euro von der Stadt Wien. Außerdem haben wir frühzeitig, bereits 2007, die Förderleistung sukzessive angehoben.« Zusätzliche Maßnahmen wie die Wohnbauanleihe oder die Wiener Wohnbauinitiative haben dafür gesorgt, dass heute keine andere Stadt in Europa so viel in den Wohnungsneubau investiert wie Wien.

TOP 3: STADTENTWICKLUNGSGEBIETE IN WIEN

1. Aspern Seestadt (Donaustadt)	2. Nordbahnhof (Leopoldstadt)	3. Sonnwendviertel, Hauptbahnhof (Favoriten)
Gesamt: 10.500 Wohnungen (bis 2030)	Gesamt: 9.000 Wohneinheiten	Gesamt: 5.000 Wohneinheiten
Fertigstellungen 2014/2015: 2.896 Wohneinheiten	Bereits fertiggestellt bis Ende 2013: 3.800	Bereits fertiggestellt: 483
	Bereits fertiggestellt bis Ende 2013: 3.800	Fertigstellungen 2014/2015: 1.070 Wohneinheiten

➤ **MA 37**

ISO-Zertifizierung für Wiener Baupolizei

Die Baupolizei (MA 37) der Stadt Wien ist sowohl für die Beratung in der Planungs- und Baubewilligungsphase wie auch die Überwachung der Bautätigkeit und des sicheren Zustandes der Gebäude zuständig. Jetzt wurde die Einführung des Qualitätsmanagementsystems nach ÖNORM EN ISO 9001 erfolgreich abgeschlossen. Die Wiener Baupolizei ist damit die erste rein behördliche Dienststelle im Wiener Magistrat, die ISO-zertifiziert ist. »Verantwortungsvolles

Qualitätsmanagement bei der Baupolizei bedeutet, dass im Sinne einer sorgfältigen Risikoabwägung schwierige und heikle Verfahren eine besonders starke Prüftiefe haben. Bei einfachen Bauvorhaben muss es im Sinne der Serviceorientierung an den Kundinnen und Kunden zu einer zügigen Verfahrensabwicklung kommen“, erklärt der Leiter der Baupolizei, Gerhard Cech. Für die Wiener Baupolizei sind rund 340 Personen tätig. 2013 wurden mehr als 13.000 Baubewilligungen erteilt, etwa 18.000 Personen nahmen Planeinsicht von mehr als 174.000 Gebäuden. Zudem werden von der Wiener Baupolizei jedes Jahr mehr als 8.000 Anzeigen bearbeitet.

fischer FAZ II

... erhältlich bei über 200 Fachhändlern in Österreich.

Ein Anker – 2 Verankerungstiefen: fischer Bolzenanker FAZ II

Eine zweite, reduzierte Verankerungstiefe, ein längeres Gewinde, eine spezielle U-Scheibe für den konstruktiven Holzbau und die Zulassungserweiterung für Seismik C1 setzen Maßstäbe.



Jetzt auch als Kurz-Version
NEU
Jetzt auch als Kurz-Version



fischer innovative solutions

PERSONALIA
DES MONATS



Jürgen Obiegli ist neu im Vorstand der Umdasch AG.

➤ **Neu im Vorstand.** Jürgen Obiegli, Geschäftsführer der Doka Group Europe, wird mit 1. Mai 2014 in den Vorstand der Umdasch AG bestellt. In dieser Funktion wird er für die Geschäftsbereiche Vertrieb und Marketing verantwortlich sein. Bereits seit 1992 ist Obiegli bei der Doka Group und war hier bereits in unterschiedlichen Funktionen tätig. Sein Vorgänger Josef Kurzmann wird sich einer neuen Herausforderung stellen.



Barbara Matalla verstärkt die Geschäftsführung der Maior Domus Hausverwaltung.

➤ **Erweiterte Geschäftsführung.** Die S Immo-Schwester Maior Domus Hausverwaltungs GmbH hat ihre Geschäftsführung um Barbara Matalla erweitert. Zukünftig teilt Matalla die Agenden mit Daniel Kaboth, der seit 2009 Mitglied der Geschäftsführung der Maior Domus ist. Matalla war zuletzt über 15 Jahre lang als Niederlassungsleiterin und Prokuristin für die TK Development GmbH und deren Tochtergesellschaften tätig.



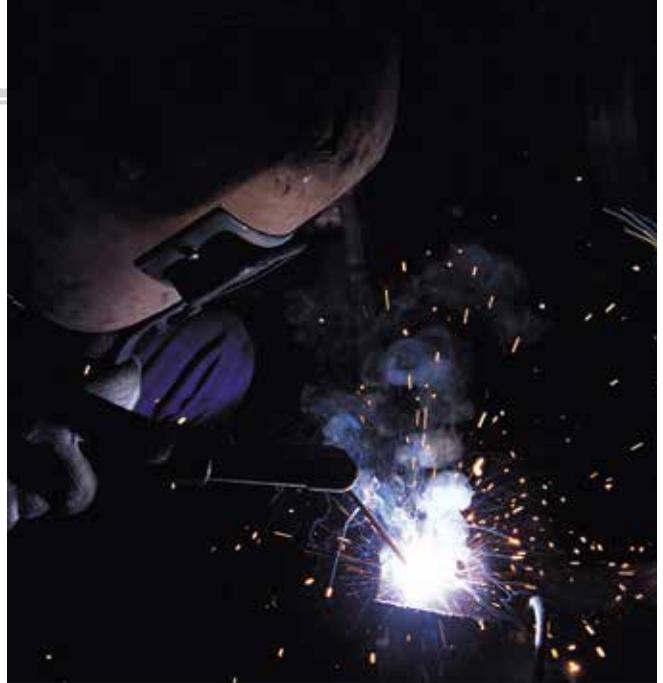
Alfons Metzger ist wieder alleiniger Geschäftsführer von Metzger Real Estate Group (MRG), Sandra Schwarz steigt zur Projektleiterin auf.

➤ **Neues bei MRG.** Der Unternehmensgründer Alfons Metzger ist erneut alleiniger Geschäftsführer der MRG, Co-Geschäftsführer Michael Buchmeier schied aus dem Unternehmen aus. Die Ferenc- Privatstiftung ist damit wieder 100-%ige Anteilseigentümerin. Sandra Schwarz, zuletzt Senior Analyst, steigt zur Projektleiterin des Bereiches Immobilienbewertung auf.



Günter Kerbler ist der neue Eigentümer von Schachnerhaus.

➤ **Neuer Eigentümer.** Der Familienbetrieb Schachnerhaus GmbH hat mit Günter Kerbler einen neuen Eigentümer. Familie Schachner soll als bisherige Eigentümerin weiterhin an zentraler Stelle im Unternehmen tätig sein. Der Standort Niederöblarn in der Steiermark bleibt erhalten. Die rund 65 Personen starke Belegschaft soll mit zusätzlichen Fachkräften verstärkt werden, um den Wachstums- und Expansionskurs des Unternehmens zu unterstützen.



Stein- und keramische Industrie: Den Industriezulieferbranchen erging es 2013 deutlich besser als den Kollegen aus der Bauwirtschaft.

➤ BAUSTOFFINDUSTRIE

Aufschwung lässt weiter auf sich warten

Die alljährliche Konjunkturerhebung des Fachverbandes der Stein- und keramischen Industrie liefert auch heuer wenig Grund zur Freude. Nachdem der Umsatz der Branche 2012 noch ein leichtes Plus von 0,22 Prozent erreicht hatte, musste 2013 ein Rückgang von 0,91 % auf 3,35 Milliarden Euro hingenommen werden. Besonders hart war das vergangene Jahr für jene Branchen, die stark vom Hochbau anhängig sind. »Der Hochbau lahmt«, stellt Fachverbands-Geschäftsführer Andreas Pfeiler fest und kritisiert die zaudernde Wohnbaupolitik der Regierung. Rückgänge gab es in neun Teilbranchen. Die größten Verlierer sind die Ziegel- und -fertigteilindustrie (-6,87 %), die Naturwerksteinindustrie (-5,51 %) und die Beton- und -fertigteilindustrie (-3,82 %). Zuwächse gab es in vier Teilbereichen. Das größte Plus verzeichnete dabei die hoch spezialisierte Feinkeramische Industrie (+15,68 %), doch auch die Schotterindustrie (+7,42 %) blickt zufrieden auf das Jahr 2013 zurück.

Von der Bundesregierung fordert der Fachverband, die im Koalitionsabkommen angekündigten Maßnahmen im Wohnbau auch tatsächlich umzusetzen. Auch in Sachen Infrastruktur hofft der Fachverband, dass es zu keinem Konflikt zwischen Ankündigungspolitik und budgetpolitischen Realitäten kommt. »Das Festhalten an den Rahmenplänen ist für die Wirtschaft im Allgemeinen und unsere Mitgliedsunternehmen im Speziellen von größter Bedeutung. Denn es geht um die Planungssicherheit für unsere Betriebe und damit verbunden um die Sicherung tausender Arbeitsplätze«, erklärt Obmann Manfred Asamer.

Auf europäischer Ebene ortet der Fachverband aktuell einen Zielkonflikt zwischen der Klima- und Energiepolitik einerseits und den Zielen zur Re-Industrialisierung Europas andererseits. »Wer auch in Zukunft eine Industrie in Europa haben möchte, sollte klima- und energiepolitische Ziele mit Augenmaß definieren«, fordert Obmann-Stellvertreter Robert Schmid. Die derzeitigen Auflagen würden vor allem KMU vor beinahe unüberwindliche Hürden stellen.

KOMMENTAR

Von Josef Muchitsch

Geld und Wertschöpfung müssen in Österreich ankommen

➤ **Die Asfinag hält am Budgetplan fest** und investiert heuer 880 Millionen Euro in den Neubau und die Sanierung von Autobahnen. Das ist richtig und begrüßenswert. Es muss aber sichergestellt sein, dass das Geld bei der heimischen Wirtschaft und den Beschäftigten in Österreich auch wirklich ankommt, um dadurch den dringend notwendigen Konjunkturimpuls auszulösen. Dazu müssen die Ausschreibungskriterien so gestaltet werden, dass das Best- und nicht das Billigstbieterprinzip gilt. Lohndumping und unseriöse Subvergaben an Billigstfirmen dürfen hier keinen Platz haben. Immerhin handelt

es sich bei diesen Investitionen um Steuergeld. Lohn- und Sozialdumping müssen bereits an der Wurzel bekämpft werden: Durch mehr Kontrollen wird das Problem nicht gelöst. Es wird nicht möglich sein, hinter jedem Bauarbeiter täglich ein Kontrollorgan »hinterherzuschicken«. Lohn- und Sozialdumping kann im Ansatz durch neue und klare Ausschreibungsrichtlinien, in denen Subvergaben ausgeschlossen werden, bekämpft werden. Die öffentliche Hand und ihr nahestehende Institutionen müssen dabei Vorbild sein. Die von der Politik geschaffenen rechtskonformen Möglichkeiten müssen genutzt und umgesetzt werden.



»Wenn die Asfinag öffentliche Mittel investiert, muss das Bestbieterprinzip zur Anwendung kommen, damit das Geld bei heimischen Betrieben und ihren Beschäftigten landet.«

Billigstvergaben werden zunehmend zu einem Qualitäts- und Gewährleistungsproblem. Heimische Firmen und ihre ArbeiterInnen bringen großes fachliches

Können und Know-how mit. Wir alle wissen: »Wer billig baut, baut oft teuer« – vor allem, wenn es zu Baumängeln und Gewährleistungsproblemen kommt. Vergaben nach dem Bestbieterprinzip können das verhindern. Sie kurbeln die Wirtschaft an, schaffen Arbeitsplätze und damit zusätzliche Einnahmen für die öffentliche Hand. Und sie schaffen qualitätsvolle Bauwerke mit langer Nutzungsdauer. Ich hoffe, dass die Asfinag mit ihren Auftragsvergaben hier als Vorbild voranschreitet.

Abg. z. NR Josef Muchitsch
Bundesvorsitzender der
Gewerkschaft Bau-Holz

Betonfertigteile. Werte für Generationen.

Bestnoten für Beton: korrosionsbeständig, unempfindlich, hochbelastbar!

Das weiß jeder: Beton ist fest, stabil, belastbar – und unglaublich flexibel. Mit Transportbeton oder Fertigteilen ist aufgrund der physikalisch-chemischen Eigenschaften gestalterisch nahezu alles möglich, auch ein Einsatz in sehr aggressiven Umgebungen. Bestnoten in Belastungstests, Beständigkeit selbst bei Keimbefall – Beton ist der Werkstoff mit maximaler Flexibilität!

Fertigteile aus Beton bieten ein hohes Maß an Flexibilität. Zum Beispiel sorgen Betondecken mit großen Spannweiten langfristig dafür, dass man große Räume ohne eine einzige tragende Zwischenwand bauen kann – das ermöglicht eine höchst flexible Raumaufteilung. So können die Nutzer immer variabel reagieren, wenn sich im Lauf der Zeit die Bedürfnisse verändern. Im privaten Umfeld ist das ebenso wichtig wie bei

großen Mehrzweckbauten oder sonstigen Projekten im kommunalen Bereich!

Unschlagbare Nutzungsdauer.

Wenn es um Beständigkeit geht, bietet Beton unschlagbare Vorteile gegenüber anderen Baustoffen: Experten kalkulieren für Häuser aus Beton eine durchschnittliche Nutzungsdauer von weit über hundert Jahren – bei täglicher Belastung! Denn Beton ist alltagstauglich und wetterfest.



Beständigkeit mit Sichbeton.



Die Verwendung lokal verfügbarer, natürlicher Rohstoffe zur Herstellung von Beton schont die Umwelt. Rohstoffe, die in Beton verwendet werden, sind natürlichen Ursprungs.

Recyclefähig.

In den Oberndorfer Werken werden weiters Reststoffe in den Betonfertigteile-Herstellungsprozess zurückgeführt: Zement, Schlämme, Prozesswasser und Gesteinskörnung aus zerkleinerten Betonfertigteileresten.

Info unter:

Franz Oberndorfer GmbH & Co KG
Lambacher Straße 14
4623 Günskirchen
www.oberndorfer.at

TELEGRAMM
news in kurze

➤ **CA Immo I.** In Berlin wurde das von CA Immo entwickelte und realisierte InterCityHotel Berlin Hauptbahnhof von der Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) mit einem Zertifikat in Gold ausgezeichnet. Das InterCityHotel konnte einen durchschnittlichen Erfüllungsgrad von rund 83 % erreichen. Das Gesamtinvestment der CA Immo für das 4-Sterne-Hotel liegt bei rund 53 Mio. Euro.

➤ **CA Immo II.** Die CA Immo Deutschland GmbH wird die Baufelder »Hafenspitze« und »Rheinallee III« in der Mainzer Quartiersentwicklung Zollhafen erwerben. Es sollen ein Büroprojekt und eine gemischt genutzte Immobilie entstehen. CA Immo war selbst gemeinsam mit den Mainzer Stadtwerken an der Entwicklung beteiligt und macht damit von ihren vertraglichen Optionsrechten Gebrauch.

➤ **hagebau.** Zur Feier des 50. Jubiläums von hagebau Baustoffe fahren Fach- und Einzelhandel eine gemeinsame Imagekampagne, die unter dem Motto »50 Jahre hagebau – Wir machen das gemeinsam« läuft. Zusätzlich feiert das Unternehmen »35 Jahre hagebaumarkt« mit einzelnen Maßnahmen wie Sales-Kampagnen in den hagebaumärkten sowie Aktionen im Fachhandel.

➤ **Jäger Bau.** Eine ARGE um die Jäger Bau GmbH hat den Zuschlag zur Errichtung des Pumpspeicherkraftwerks Obervermuntwerk II erhalten. Das Auftragsvolumen für den Bau des Kavernenkrafthauses und Stollen in der Gesamtlänge von 7.500 Metern beträgt rund 120 Mio. Euro.



Porr-Chef Karl-Heinz Strauss geht davon aus, dass sich die positive Entwicklung 2013 auch in einem gesteigerten EBIT widerspiegeln wird. Der vollständige Jahresabschluss soll Anfang April veröffentlicht werden.

➤ **P O R R**

Erfolgreiches Jahr 2013

Für die Porr ist das Geschäftsjahr 2013 sehr gut verlaufen. Der Konzern erbrachte eine Produktionsleistung von 3,44 Milliarden Euro. Das entspricht einem Zuwachs von 19 Prozent oder 548 Millionen Euro. Neben der guten Entwicklung in den Heimmärkten Österreich, Deutschland, Schweiz und Polen verzeichnete vor allem der Geschäftsbereich Infrastruktur ein deutliches Wachstum.

Der Auftragsbestand konnte um 36,1 Prozent auf den historischen Höchststand von 4,59 Milliarden Euro gesteigert werden. Zuwächse erzielten hier vor allem die DACH-Region sowie der Bereich Infrastruktur mit großen Akquisitionen in Katar und im österreichischen Tunnelbau.

Den strategischen Fokus will Porr-Chef Karl-Heinz Strauss auch in Zukunft auf die Heimmärkte legen. Denn maßgeblich für die gute Entwicklung sei die Entscheidung gewesen, sich auf die stabilen und attraktiven Heimmärkte mit hoher Planungssicherheit und bester Bonität zu konzentrieren und im Bereich Infrastruktur auf den internationalen Märkten gezielt und punktuell zu expandieren.

➤ **G A U L H O F E R**

Ausbau in der Schweiz

Die steigende Nachfrage nach Qualitätsfenstern und -türen veranlasst Gaulhofer, das Team in

der Schweiz aufzustocken. Oberste Priorität ist es, das Fachhändler-Netz vor Ort kontinuierlich zu erweitern. »Wir wollen die Bedeutung von Gaulhofer in der Schweiz noch einmal deutlich erhöhen«, sagt Jürg Fischli, Standortleitung in Oensingen.

➤ **ZUKUNFT BAUEN**

Die Angst vor Baufehlern

Baufehler« und daraus resultierende Mängel und Schäden werden in der Baubranche als die größte Herausforderung gesehen. Das zeigt der neueste Durchgang der jährlichen Expertenbefragung »Zukunft Bauen« der Unternehmensberatung Siegfried Wirth. Auf den Plätzen zwei und drei folgen die »Vermeidung sommerlicher Überhitzung« und der »Energieausweis«. Zwei Themen, die den Diskurs in der Immobilienbranche seit Jahren nachhaltig prägen – »Lebenszykluskosten« und »Zertifizierungen« – bekommen in der Expertenbefragung seit Jahren gleichbleibend schwache Bewertungen. Die »Lebenszykluskosten« landen nur im hinteren Mittelfeld (Rang 11 von 19), das Thema »Zertifizierungen« erreicht gar nur Rang 15. »Hier liegen meiner Meinung nach Anknüpfungspunkte für das Marketing brach, weil höhere Qualität argumentativ mit geringeren monatlichen Kosten zu verbinden ist und durch den Zertifizierungsprozess zuverlässiger erreicht wird«, ist Siegfried Wirth überzeugt.

➤ **ARE DEVELOPMENT**

Grenzübergänge zu verkaufen

Die ARE Development GmbH veräußert im Auftrag der BIG drei ehemalige Grenzübergänge und eine Liegenschaft mit vormaligen Zollhäusern in Niederösterreich an der Grenze zu Tschechien. Angebote können bis 24. April 2014 abgegeben werden.

Nicht ohne meinen Caterpillar.

Cat-Kurzheck-Minibagger 308E2 CR

Der neue Cat-Kurzheck-Minibagger 308E2 CR ist mit seinem hohen Leistungsvermögen und Fahrerkomfort für einen Einsatz auf engstem Raum die erste Wahl. Trotz des kurzen Hecks überzeugt dieser Minibagger im aktiven Betrieb durch hohe Hub- und Grabkräfte. Das Gerät ist serienmäßig mit codiertem Diebstahlschutz, ECO-Mode und einer Speicher- und Kontrollfunktion für Anbaugeräte ausgestattet.

Weil er im Einsatz wahre Größe zeigt.



FRAGEN an die POLITIK



In der Rubrik »Fragen an die Politik« haben Vertreter der Bau- und Immobilienbranche die Möglichkeit, konkrete Fragen an Politiker zu formulieren. In der aktuellen Folge kommt Bernhard Rabenreither, Geschäftsführer MABA Fertigteilindustrie, zu Wort. Gerichtet wurde die Frage an Unterrichtsministerin Gabriele Heinisch-Hosek.



»Obwohl das Einkommen qualifizierter Facharbeiter dem der Akademiker oft um nichts nachsteht, fehlt das positive Image.«

Thema: Ausbildung

Bernhard Rabenreither,
Geschäftsführer MABA Fertigteilindustrie:

»Eltern treten ihre Kinder lieber mit viel Aufwand bis zur Matura und noch durch ein Studium, als auch nur ansatzweise einen Lehrberuf in Betracht zu ziehen. Obwohl das Einkommen qualifizierter Facharbeiter dem der Akademiker oft um nichts nachsteht, fehlt der positive Image- und Wertefaktor. Offizielle Institutionen singen noch immer ein Loblied auf das Ausbildungssystem für Lehrlinge, obwohl Unternehmen seit Jahren darauf hinweisen, dass Lehrlinge, aber auch »fertige« Facharbeiter die Basics der Grundrechnungsarten, Deutsch und Lesen nicht beherrschen.

Warum schaffen es unsere Pädagogen nicht, Schülern Freude am Rechnen und Freude am Lesen zu vermitteln?

Gibt es Konzepte, um auch diese Ausbildung zu verbessern? Seit 2008 gibt es die Lehre mit Matura. Wurden daraus bereits Erkenntnisse gewonnen? Welche Optionen, auch gemeinsam mit der Wirtschaft, sehen Sie, um Fachausbildungen anerkannt und attraktiver zu machen?

Gabriele Heinisch-Hosek,
Unterrichtsministerin:

»Ob Matura, Lehre oder Studium – es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, und hier die richtige Wahl zu treffen, ist für SchülerInnen und Eltern nicht immer einfach. Als Bildungsministerin ist es mir besonders wichtig, Schülerinnen und Schüler bei ihrer Bildungs- und Berufswahl zu unterstützen. Am Ende ihrer Ausbildung sollen sie mündige und gut ausgebildete Bürgerinnen und



»Das österreichische Bildungssystem fördert und unterstützt junge Menschen nach ihren Begabungen und Interessen.«

“ Die Berufsmatura, die Kombination von Lehre und Reifeprüfung, ist ein Angebot, das derzeit von 11.000 jungen Frauen und Männern angenommen wird. ”

Bürger geworden sein, die sich auf ihre weitere berufliche Laufbahn freuen und wissen, wohin sie wollen.

Die Berufsmatura, also die Kombination von Lehre und Reifeprüfung, ist ein Angebot, das bereits heute von rund 11.000 jungen Frauen und Männern angenommen wurde. Ich bin überzeugt, dass sich ihnen damit neue Möglichkeiten und Chancen eröffnen.

Damit die Lehrlingsausbildung auch in den nächsten Jahrzehnten attraktiv und erfolgreich ist, sind weitere Schritte erforderlich – auch um das Image und die Qualität zu verbessern. Die Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern ist hier besonders wichtig. Im Regierungs-

programm ist die Umsetzung eines systematischen Qualitätsmanagements in Ausbildungsbetrieben und in der überbetrieblichen Berufsausbildung festgeschrieben. Damit die Erfolgsquote bei der Lehrabschlussprüfung steigt, sollen etwa Lehrlingscoaching und Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung angeboten werden.

Österreich braucht gut ausgebildete und motivierte Menschen in allen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft. Das österreichische Bildungssystem trägt seinen Teil bei, um junge Menschen bestmöglich nach deren Interessen und Begabungen zu fördern und zu unterstützen. □

Enquete CHANCE HOCHBAU
2 0 1 4

Report Verlag

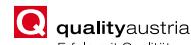
SAVE THE DATE

DER REPORT-BRANCHEN-TREFFPUNKT GEHT IN DIE NÄCHSTE RUNDE.



Wo:
Gironcoli-Kristall / Strabag-Haus
Donau-City-Straße 9, 1220 Wien

powered by



Barrierefreiheit – Gesellschaftliche Verantwortung oder unnötiger Preistreiber?

Im Zuge der Novelle zur Wiener Bauordnung wurde viel über Vereinfachung und Einsparungen gesprochen. Die Stellplatzverpflichtung wurde neu geregelt, die Notkamine wurden gestrichen. Nicht zur Disposition gestellt wurde die Barrierefreiheit. Dabei gibt es auch hier Stimmen, die in der lückenlosen Barrierefreiheit einen übertriebenen Luxus und Kostentreiber sehen. Für andere sind barrierefreie Wohnungen gelebte gesellschaftliche Verantwortung. Der **Bau- & Immobilien Report** hat Michael Ludwig, Wohnbaustadtrat Wien, und Reinhold Lindner, Sprecher BAU!MASSIV!, zum verbalen Schlagabtausch gebeten.

→ Pro Barrierefreiheit bedeutet Komfort für alle



Michael Ludwig,
Wohnbaustadtrat Wien

»Gerade Kleinigkeiten entscheiden häufig darüber, ob wir etwas als komfortabel oder unbequem wahrnehmen. Häufig stolpern wir buchstäblich über Barrieren, die von uns selbst eingeplant wurden. Barrierefreies Planen und Bauen bedeutet die uneingeschränkte Nutzung durch alle Menschen. Im Sinne eines nachhaltigen und durchdachten ›Designs for all‹ profitieren auch tatsächlich alle – vom Kleinkind über El-

tern mit Kinderwägen, Menschen mit ihren Einkäufen oder dem Gipsbein nach dem Sportunfall bis hin zu Menschen im fortgeschrittenen Alter.

Mit Barrierefreiheit wollen wir allen ein selbstbestimmtes Leben ohne fremde Hilfe ermöglichen. Und wir wollen Wohnraum schaffen, der bei veränderten Lebensbedingungen – etwa bei körperlichen Einschränkungen in jedem Alter – den geänderten Bedürfnissen der Menschen anpassbar ist. Die Stadt Wien nimmt österreichweit in puncto Barrierefreiheit eine Vorreiterrolle ein. Bereits 1991 erfolgte die gesetzliche Verpflichtung zur barrierefreien Erschließung von Neubauvorhaben.

Mit der Techniknovelle 2007 wurde ab Juli 2008 die Bauordnung für Wien grundlegend geändert. Nunmehr ist auch der anpassbare Wohnbau baurechtlich vorgegeben, das heißt, dass zukünftige notwendige Änderungen – etwa altersgerechte Anpassungen – kostengünstig und in möglichst kurzer Zeit umsetzbar sein müssen. Vorausschauend zu bauen bedeutet, barrierefrei zu bauen. Daran werden wir in Wien festhalten und dazu bekenne ich mich ausdrücklich.«

← Contra Barrierefreiheit mit Hausverstand



Reinhold Lindner,
Sprecher BAU!MASSIV!

»Grundsätzlich hat der Wohnbau natürlich auch die Bedürfnisse der älteren und behinderten Bürger zu berücksichtigen. Das ist eine unbestrittene Verpflichtung, um den benachteiligten Gruppen eine verbesserte Lebensqualität zu bieten. In diesem Zusammenhang stellt sich jedoch auch die Frage, ob im Wohnungsneubau wirklich jede Wohneinheit diesem hohen Anspruch gerecht werden muss. Denn barrierefreie Wohnungstypen haben in der Regel einen höheren Flächenverbrauch und

führen allein schon aus diesem Grund zu höheren Errichtungskosten.

Ein verfolgungswürdiger Gedanke wäre in diesem Zusammenhang beispielsweise ein ›angepasster Wohnungstyp‹, der zunächst mit minimalen Voraussetzungen hinsichtlich der Barrierefreiheit ausgestattet ist und erst bei Bedarf komplettiert wird. Eine derartige Umnutzungsfähigkeit spart Kosten, aber schafft die notwendige Flexibilität für mögliche Worst-Case-Szenarien.

Auch die Herstellung einer komplett behindertengerechten Wohnung im EG, die zudem nur befristet vermietet wird und im Bedarfsfall kurzfristig verfügbar ist, wäre aus meiner Sicht eine Möglichkeit, Kosten abzufedern und trotzdem dem sozialen Anspruch unserer Gesellschaft gerecht zu werden.

Barrierefreiheit ist daher aus meiner Sicht zwar eine wesentliche Grundanforderung im Wohnbau, die aber mit Hausverstand in der Planung nicht zwangsweise dazu führen muss, alle Wohneinheiten behindertengerecht auszuführen.«

Den Fortschritt erleben.

- Für jeden Einsatz die perfekte Lösung
- Eine breite Palette an Arbeitsausrüstungen von einem einzigen Hersteller
- Sicherheit durch das Liebherr Demolition Control System LDC



Liebherr-Werk Bischofshofen GmbH
Dr.-Hans-Liebherr-Straße 4
A-5500 Bischofshofen
Tel.: +43 50809 1-0
E-Mail: info.lbh@liebherr.com
www.facebook.com/LiebherrConstruction
www.liebherr.com

LIEBHERR

Die Firmengruppe

Verschiebungen am Weltmarkt

Von Bernd Affenzeller



Der Kampf um die globale Vormachtstellung am Baumaschinenmarkt wird in den Emerging Markets entschieden. Dabei werden chinesische Hersteller ein gewichtiges Wort mitreden. Und auch nach Europa kommen immer mehr Maschinen »made in China«. Aber nur wenige europäische Hersteller wagen den Schritt ins Reich der Mitte.

Eine Studie der Managementberatung Oliver Wyman hat für ziemliche Aufregung bei europäischen und amerikanischen Baumaschinenherstellern gesorgt. Ihr zufolge würden chinesische Unternehmen zunehmend die globale Baumaschinenindustrie dominieren. Das liegt gar nicht so sehr am starken Heimmarkt, vielmehr sind die Chinesen im Gegensatz zu den westlichen Unternehmen perfekt auf die Rahmenbedingungen in den Emerging Markets der Zukunft eingestellt. »Sie verfügen über das, was in den neuen Märkten vorrangig gebraucht wird: ein robustes, technisch einfaches Produkt zu erschwinglichen Preisen mit der Möglichkeit zur Selbstreparatur«, erklärt Romed Kelp, Baumaschinenexperte bei Oliver

Wyman. Dass der Kampf um die globale Vorherrschaft am Baumaschinenmarkt nicht in den westlichen Märkten, sondern entlang des Äquators entschieden wird, ist naheliegend. In Westeuropa, Nordamerika, Japan und Südkorea rechnen Experten bis 2020 mit einem jährlichen Marktwachstum von bescheidenen 1,6 Prozent. In Ländern wie Brasilien und Indien, aber auch Vietnam, Kambodscha, Malaysia sowie Teilen des afrikanischen Kontinents soll der Baumaschinenmarkt aber um durchschnittlich vier bis fünf Prozent wachsen. Vor allem Afrika hat erst rund 20 Prozent seines langfristigen Marktpotenzials erreicht. Zum Vergleich: Nordamerika, Europa, Japan und Südkorea sind bereits bei 85 Prozent angekommen, China bei 75 Prozent. »In Summe werden die

BRANCHENRADAR

Neues Kräfteverhältnis

➤ **Schenkt man den Analysten** von Oliver Wyman Glauben, dann droht der globalen Baumaschinenindustrie ein verheerendes Erdbeben. Denn während 2012 mit Caterpillar, Komatsu, Hitachi, Volvo und Liebherr die fünf umsatzstärksten Baumaschinenhersteller aus Nordamerika, Europa oder Japan kamen, hat im letzten Jahr mit Sany erstmals ein chinesischer Hersteller einen Platz in den Top 5 der globalen Baumaschinenhersteller erobert. 2020 sollen sich nur noch Caterpillar und Komatsu an der Spitze halten können – die Plätze dahinter werden fest in chinesischer Hand sein. Welche Unternehmen das sein werden, trauen sich Oliver Wyman nicht zu sagen. Zu groß ist die Dynamik am chinesischen Markt. Die besten Aussichten auf die Spitzenplätze haben aus heutiger Sicht aber Sany und Zoomlion.

Die Top-5-Baumaschinenhersteller: Heute & Morgen

	2013 *	2020*
1	Caterpillar (USA)	Caterpillar
2	Komatsu (Japan)	Komatsu
3	Hitachi (Japan)	chin. Hersteller
4	Volvo (Schweden)	chin. Hersteller
5	Sany (China)	chin. Hersteller

* Quelle: Yellow Table, KHL Group

** Prognose Oliver Wyman

neuen Schwellenländer entlang des Äquators ihr Marktvolumen bis 2020 um rund ein Drittel steigern und dann einen Anteil von fast 30 Prozent am Weltmarkt aufweisen. Hier steht ein völlig neues Marktvolumen zur Verteilung an«, sagt Kelp, der überzeugt ist, dass die Chinesen dafür bestens gerüstet sind. »Sie verfügen über sehr breite Produktprogramme, die den gesamten Maschinenbedarf im Tief- und Hochbau abdecken – sowohl für schwere als auch für leichtere Arbeiten.« Zudem seien die Produkte weniger als westliche Maschinen auf spezifische Aufgaben ausgelegt.

Vorstoß nach Europa

Während die Emerging Markets für die chinesischen Hersteller eine überaus lohnende Spielwiese darstellen, ist der europäische Markt nur mäßig spannend. Zu klein ist der Kuchen, zu groß die Konkurrenz. Dass die Chinesen trotzdem zumindest punktuell in den alten Kontinent vorstoßen, ist selbst für Philipp Hittmayr nicht so einfach nachzuvollziehen. Der Geschäftsführer der Hittmayr Baumaschinen hat mit Zoomlion und Cheng-Gong gleich zwei chinesische Hersteller im Angebot, stellt sich aber trotzdem die Frage, warum sich diese den europäischen Markt überhaupt antun. »Ich gehe davon aus, dass Europa für Unternehmen wie Zoomlion vor allem eine Prestigesache darstellt.« 2008 hat Zoomlion den italienischen Betontechnikspezialisten Cifa gekauft. In den ersten Jahren waren die Beweggründe für diese Übernahme nur schwer nachvollziehbar, jetzt setzt Zoomlion auf eine Zweimarkenstrategie: hier die Highend-Produkte von Cifa, dort die günstigeren chinesischen Gegenstücke. Der Vertrieb erfolgt über etablierte Händler wie Hittmayr. Fünf Zoomlion-Betonpumpen konnte Hittmayr bereits am Markt platzieren. Damit ist er der erfolgreichste Händler in Europa. Der Erfolg hat Hittmayr selbst

überrascht. »Unmittelbar nach der Übernahme waren wir natürlich auch skeptisch, aber das hat sich rasch gelegt. Wir haben bislang nur positive Erfahrungen gemacht.« Das Interesse der Kunden ist groß, schließlich sind die Zoomlion-Produkte um bis zu 30 Prozent günstiger als die vergleichbaren Cifa-Maschinen. Technologisch ist oft gar nicht so ein großer Unterschied zwischen den beiden Marken, Schwierigkeiten kann es im After-Sales-Bereich geben. »Wir können derzeit nicht zu 100 Prozent garantieren, dass immer alle Ersatzteile vorrätig sind. Wenn dieser Fall eintritt, dann kann es natürlich zu Verzögerungen kommen«, räumt Hittmayr ein. Bislang hätte es aber noch keine Probleme gegeben.

Kooperieren statt übernehmen

Einen anderen Weg, mit dem chinesischen Mitbewerb umzugehen, hat Palfinger eingeschlagen. Gemeinsam mit einem starken lokalen Partner soll der chinesische Markt erobert werden. Dafür ist der Salzburger Kranhersteller schon 2012 zwei Joint Ventures mit dem Milliardenkonzern Sany eingegangen. »Wir haben den chinesischen Markt ein Jahr lang ganz genau beobachtet und Sany als besten Partner für uns identifiziert«, erklärt Konzernsprecher Hannes Roither.

Noch ist die Nachfrage vor allem nach Lowtech-Produkten hoch. »600 Geräte haben wir im letzten Jahr in China bereits abgesetzt. Die sind allerdings erst auf dem technischen Stand von vor zehn Jahren«, erklärt Roither. Aber das werde sich bald ändern. »Mit steigenden Lohnkosten wird auch die Nachfrage nach unseren Hightech-Produkten zunehmen.« Die Kooperation mit Sany war außerdem nötig, weil Palfinger in einer von zehn strategischen Industrien tätig ist, die ausländische Unternehmen in China nur mit lokalen Partnern bearbeiten dürfen. Die Gefahr, dass Sany die Kooperation in erster Linie für einen Know-how-Transfer nutzen will, sieht Roither nicht. »Die Zeiten haben sich geändert. China ist kein Kopierer mehr. In den letzten Jahren haben chinesische Hersteller mehr Patente in der Bauwirtschaft angemeldet als europäische.«

Dass im globalen Wettbewerb an den chinesischen Herstellern kein Weg vorbei führt, zeigt das Beispiel Betonpumpen. Der ehemalige Weltmarktführer Putzmeister wurde an Sany verkauft, Konkurrent Schwing ging an den chinesischen Baukonzern XCMG und Cifa eben an Zoomlion. Damit sind weite Teile des globalen Betonpumpenmarkts fest in chinesischer Hand. □



**MABA ZÄHLT ZU DEN FÜHRENDEN,
ÖSTERREICHISCHEN UNTERNEHMEN
UND SETZT AUF INNOVATIONSKRAFT
UND FORSCHUNG.**

KOMPETENT & VERLÄSSLICH

Die Gruppe um Maba ist der einzige Anbieter von Systemlösungen mit Halb- und Vollfertigteilen für den Wohnbau.

MABA
FERTIGTEILINDUSTRIE

Mitglied der
**KIRCHDORFER
GRUPPE**
www.kirchdorfer.at

4 Fragen Antworten

- 1 Wie ist 2013 für Ihr Unternehmen gelaufen?
- 2 Die Baumaschinenbranche hat seit Jahren mit schrumpfenden Margen zu kämpfen. Wie wollen Sie diesen Trend stoppen?
- 3 Wird die Pleite der Alpine langfristige Auswirkungen auf die Branche haben?
- 4 Was erwarten Sie von 2014?

Stefan Kuhn,
Geschäftsführer Kuhn Baumaschinen

1 Das Jahr 2013 hat einen ähnlichen Verlauf genommen wie die Jahre davor. Es gab keine Ausreißer, weder positiv noch negativ. Wir konnten unseren Umsatz von 45 Millionen Euro halten. Es hat sich wieder einmal gezeigt, dass Österreich ein sehr stabiler Markt ist.

2 Die Margen sind seit Jahren unter Druck. Dieser Entwicklung kann man nur mit einer noch stärkeren Fokussierung auf Zusatzleistungen entgegenwirken. Für Services wie Komtrax, das satellitengestützte Überwachungssystem für Komatsu-Baumaschinen, sind die Kunden auch bereit, mehr zu bezahlen.

Komatsu ist in vielen Bereichen Technologieführer. Das macht sich jetzt bezahlt. So ist etwa die Nachfrage nach dem Hybridbagger HB215LC-1 weiter im Steigen. 2013 haben wir zehn Hybridbagger in Österreich verkauft. Das

Interesse der Kunden an technischen Weiterentwicklungen ist groß und damit lassen sich dann auch bessere Margen erzielen.

3 Natürlich hat die Pleite einer Branchengröße wie der Alpine Auswirkungen auf die gesamte Branche. Das betrifft vor allem die Finanzierung, weil viele Banken jetzt noch zurückhaltender sind. Dass die Alpine als Käufer ausfällt, hat hingegen deutlich weniger Einfluss. Denn die Alpine hat auch in den letzten Jahren kaum noch Investitionen getätigt. Und auch die Befürchtung vieler, dass der Markt jetzt mit gebrauchten Maschinen überschwemmt wird, hat sich nicht bewahrheitet.

4 Ich rechne auch 2014 mit einer konstanten Seitwärtsbewegung. Das allgemeine Wirtschaftswachstum kommt in der Bauwirtschaft leider nicht an. Wir stehen aktuell immer noch bei erst 60-65 Prozent des Vorkrisenniveaus. Einzelnen Märkte wie Deutschland entwickeln sich für uns sehr gut, von einem Boom wage ich aber noch nicht zu sprechen.



Peter Zauner

Geschäftsführer Wolffkran Österreich



1 Begonnen hat das Geschäftsjahr 2013, unterstützt durch die ermutigten Wirtschaftssignale und die Baumaschinen Messe in München, äußerst positiv. Jedoch hat sich dann durch die Insolvenz der Alpine diese Entwicklung wieder gebremst. Die gesamte Baubranche wurde durchgeschüttelt und wieder verunsichert. Beschreiben lässt sich diese Situation am besten so: Man steht mit dem Auto lange Zeit im Stau, dann löst sich der Stau langsam auf und man beginnt wieder zu fahren. Aufgrund eines Unfalls am Pannestreifen springen alle abermals auf die Bremse. So kommt es wieder zum Stillstand. Im Ganzen gesehen war das Geschäftsjahr für die Wolffkran Österreich positiv zu sehen und es wurde durch ein starkes letztes Quartal das Budget in allen Bereichen erfüllt.

2 Den Margendruck entgegenen wir durch zwei Stoßrichtungen. Zum einen bauen wir unsere Produkttrange und unser Serviceangebot unter der Berücksichtigung unseres Qualitätslevels ständig weiter aus und zum anderen öffnen wir uns neue Geschäftsfelder, die für die nächsten Jahre Entwicklungspotenzial bieten. Die dafür notwendigen Investitionen werden von unserem Mutterhaus in der Schweiz auch positiv gesehen und stellen auch keine größeren Hürden dar.

Alpine geführt hat, die unbedingt Auswirkungen nach sich ziehen hätte sollen – das Vergaberecht. Wie in den Medien kolportiert wurde, war einer der Gründe, die zur Insolvenz der Alpine geführt haben, dass die Aufträge mit zu geringen bis gar keinen Gewinnspannen angenommen wurden. Dies war nur durch das in Österreich herrschende Billigstbieterprinzip möglich. Der Billigste bekommt den Zuschlag. Dass dies zum Ruin führt, ist bekannt. Der Fall Alpine hätte zu der Konsequenz führen sollen, das Vergabeverfahren zu reformieren. Vergleiche dazu gibt es in Nachbarländer genug. Bis dato hat sich in diese Richtung leider nichts getan.

4 Das Jahr 2014 wird sicherlich nicht den erhofften Kickoff bringen. Man merkt zwar, dass es nach oben geht, jedoch ist alles noch mit viel zu viel Abwarten behaftet. Es wird noch zu wenig an den Umschwung geglaubt. Die Regierung müsste im öffentlichen Bereich viel stärker die nötigen Signale setzen. Die Industrie alleine wird die Bauwirtschaft nicht wieder in Schwung bringen.

3 Natürlich gibt es durch die Alpine-Pleite Auswirkungen, dies liegt in der Natur der Sache. Die negativen wurden ja ausführlich in der Presse beschrieben, etwa Anschlusspleiten. Zudem gibt es eine Ursache, die zur Pleite der

Friedrich Mozelt

Geschäftsführer Zeppelin Österreich

1 2013 ist für Zeppelin Österreich sehr gut gelaufen. Wir konnten unsere Marktanteile ausbauen und den Service verstärken. Dies ist uns im Baumaschinengeschäft als auch im Motorengeschäft gelungen. Verantwortlich dafür waren die neuen Radlader und Kettenbagger der neuen Serien, die durch kraftstoffsparende Motoren wesentliche Vorteile für unseren Kunden bieten.

2 Natürlich kämpfen auch wir mit dieser Problematik. Zeppelin bietet dem Kunden aber nicht nur eine Maschine, wir bieten dem Kunden eine kompetente After-Sales-Betreuung, und das seit mehr als 65 Jahren. Dies können nicht sehr viele Unternehmen in unserer Branche von sich behaupten. Das ist keineswegs überheblich, wie man meinen könnte, es drückt aber eine Sicherheit für unsere Kunden aus, dass sie sich auf



uns verlassen können. Wir wollen unsere Kunden vom Verkauf des Gerätes über den Service und die Wartung bis hin zur gebrauchten Maschine begleiten. Betreuung heißt auch Beratung nach dem Verkauf.

Daher haben wir Kundendienstberater, die genau für diesen Job leben und das Know-how haben, den Kunden kompetent in allen Dingen und Problemen zu beraten, die der Maschinenalltag so bringt.

3 Das glaube ich nicht. Ich denke, dass die Probleme, die aufgedeckt wurden, in unterschiedlichsten Ausprägungen bereits seit eh und je in der Branche da waren. Die Handhabung dieser Problemzonen ist aber unterschiedlich. Dies ist in jeder Branche gleich, da sollte sich keiner ausnehmen. Besser machen ist die Devise.

4 Ich denke, dass 2014 auf dem Niveau von 2013 bleiben wird. Nennenswerte Impulse sind für 2014 noch nicht zu erwarten. Der Markt ist stabil, allerdings auf niedrigem Niveau. Der Mietrend hält weiter an. Wir werden die Zeit nutzen, um den Service weiter auszubauen und wollen dem Kunden auch in 2014 ein verlässlicher Partner sein.

Hannes Roither

Konzernsprecher Palfinger

1 2013 war für Palfinger ein gutes Jahr. Wir haben die Umsatzmilliarde nur knapp verfehlt. Vor allem außerhalb Europas, in Nord- und Südamerika, in Asien und Russland, ist die Entwicklung sehr zufriedenstellend. Rückgänge gab es im EMEA-Raum. Aber auch dort sind die Zukunftsaussichten durchaus positiv. Denn die Ersatzinvestitionen müssen über kurz oder lang getätigt werden. Daran führt kein Weg vorbei. Dort, wo die Krise besonders heftig zugeschlagen hat, wie in Italien oder Spanien, geht es schon jetzt wieder leicht aufwärts.

2 Die Margen sind bei uns nicht so schlecht. An den Preisen hat sich ja nicht viel verändert, nur der Mix hat sich stark verändert. Wir sind zwar auch von den Rekordzahlen aus der Vorkrisenzeit noch ein Stück weit entfernt, aber die Margen steigen kontinuierlich. 2007 lag unser EBIT-Marge bei 13 bis 14 %, aktuell sind bei 7 bis 8 %. Mittelfristig ist das Vorkrisenniveau aber sicher in Reichweite. Ein Erfolgsfaktor ist natürlich der Servicebereich, aber wir bleiben in erster Linie Maschinenbauer. Wir sind technologisch in vielen Bereichen Marktführer, das wird vom Kunden auch honoriert.



3 Die Alpine war nie ein großer Palfinger-Kunde. Deshalb sind die Auswirkungen für uns auch minimal. Außerdem denke ich, dass der Markt die Insolvenz sehr gut verdaut hat.

4 Wir werden 2014 auf jeden Fall die Umsatzmilliarde knacken. Wir rechnen mit einem Wachstum von 10 %. Auch das EBIT wird weiter steigen. Spannend wird die Entwicklung in den einzelnen Märkten, was oft auch von den politischen Rahmenbedingungen abhängig ist. Sollte es etwa zu Sanktionen gegen Russland kommen, werden das alle zu spüren bekommen – wir aber wahrscheinlich etwas weniger als andere Unternehmen, weil wir nicht nur nach Russland exportieren, sondern auch vor Ort produzieren.

Otto Singer

Geschäftsführer Vertrieb Liebherr Österreich

1 Ein Highlight für die Baubranche war 2013 international gesehen sicherlich die 30. BAUMA in München. Unsere Kunden aus der ganzen Welt waren zu Gast auf unserem Liebherr-Messestand. Es wurden zahlreiche Aufträge in den verschiedenen Sparten abgeschlossen, dabei wurden die Erwartungen in einigen Produktbereichen sogar bei Weitem übertroffen. Auch aus den heimischen Baumaschinen-Herstellerwerken gab es im Jahr 2013 viele Neuigkeiten: Das Liebherr-Werk in Nenzing präsentierte auf der Bauma das neue Liebherr-Großdrehbohrgerät LB 44, das Liebherr-Werk in Bischofshofen konnte die neue Compactlader-Serie erfolgreich auf dem Markt einführen und unser Liebherr-Werk in Telfs konnte sich über einen Großauftrag aus der Türkei freuen.

2 Durch den Mehrwert, den unsere Liebherr-Produkte bieten. Für uns ist ausschlaggebend, dass unsere Kunden Geld mit unseren Liebherr-Maschinen verdienen, wir unterstützen sie dabei mit ausgereifter Maschinenteknik, hervorragendem Kundendienst und Ersatzteildienst sowie fachmännischer Einsatzberatung.

3 Generell sind die Märkte sehr dynamisch und laufend in Bewegung, es ergeben sich immer wieder neue Situationen. Es gab und es wird auch in Zukunft leider immer Firmenschließungen geben, die Situation in der Branche ebnet sich aber nach einer gewissen Zeit und es ergeben sich neue Möglichkeiten und Chancen. Liebherr hat es immer verstanden, sich auf neue Marktgegebenheiten einzustellen und dies wird auch in Zukunft so bleiben.



1 Wie ist 2013 für Ihr Unternehmen gelaufen?

2 Die Baumaschinenbranche hat seit Jahren mit schrumpfenden Margen zu kämpfen. Wie wollen Sie diesen Trend stoppen?

3 Wird die Pleite der Alpine langfristige Auswirkungen auf die Branche haben?

4 Was erwarten Sie von 2014?

4 Im Jahr 2014 ist trotz der allmählichen Erholung der entwickelten Volkswirtschaften nur mit einer mäßigen Steigerung zu rechnen: Das Institut für Weltwirtschaft IfW geht für 2014 von einem globalen BIP-Wachstum von 3,8 % aus. Für Österreich erwarten wir eine Seitwärtsbewegung, blicken aber optimistisch ins neue Jahr. Insgesamt rechnen wir mit einer stabilen Entwicklung. Auf den globalen Märkten bauen wir unsere Präsenz weiter aus und sind mittlerweile auch in der Betontechnik Komplettanbieter. Für unsere österreichischen Kunden bietet dies den Vorteil, alle Liebherr-Produkte aus einer Hand zu erhalten. Wir möchten in Österreich unsere führende Position im Baumaschinenbereich halten, mit unseren innovativen und vielseitigen Liebherr-Produkten können wir neben dem Baumaschinenbereich auch die Bedürfnisse weiterer Zielgruppen erfüllen. Im Jahr 2014 werden in Österreich einige große Veranstaltungen und Messen stattfinden. Wir werden auf diesen Events mit spezifischen Maschinen aus unserem Produktprogramm vertreten sein und unsere Kunden und Partner bestmöglich beraten.

Erfolgsfaktoren für innerstädtische Bauprojekte

Jedes Bauprojekt sorgt in seiner mittelbaren und unmittelbaren Umgebung für Unannehmlichkeiten. Das gilt vor allem in innerstädtischen Bereich. Mit einer vorausschauenden Baulogistik können die Störfaktoren so niedrig wie möglich gehalten werden.

Ein Gastkommentar von Stephan Schmiedehausen

Bewohner und Besucher einer Stadt wünschen sich sichere, fertiggestellte und ansehnliche Gebäude in ihrer Umgebung. Deshalb müssen Wohnhäuser, öffentliche Einrichtungen oder auch die Infrastruktur kontinuierlich neu gebaut oder saniert werden. Obwohl diese Umstände für jeden gut nachvollziehbar sind, so stellen Baustellen in unmittelbarer Nähe für die Betroffenen doch einen Störfaktor dar. Anrainer leiden etwa unter der Staub- oder Lärmbelästigung, andere werden durch die Beeinträchtigung der Infrastruktur am Weiterkommen gehindert.

Für die Verantwortlichen eines Bauprojektes ist es eine der größten Herausforderungen, diese Störfaktoren möglichst klein zu halten. Dabei kommt es vor allem auf eine professionelle Voraussicht bei der Baulogistik und Kommunikation derselben an. Baulücken, noch dazu im innerstädtischen Bereich, bieten praktisch kaum Platz, um zügig arbeiten zu können. Eine Vielzahl von Fragen muss berücksichtigt werden: Wie und wo erfolgt die Kranaufstellung? Welche Parkplätze werden zu welchem Zeitraum genutzt? Welche Anfahrtswege werden benötigt? Ist für den nötigen Sicherheitsabstand zu den Maschinen gesorgt? Welche Behördenwege sind zu erledigen, welche Fristen einzuhalten, um Kennzeichnungen ordnungsgemäß aufzustellen.

Baulogistik zeitgerecht kommunizieren

Hier geht es um eine vernünftige Handhabung der Baulogistik. Ein wichtiger Stellenwert kommt hierbei einer frühzeitigen, verständlichen, glaubwürdigen und persönlichen Kommunikation mit den Dialoggruppen zu. Dazu gehören politische Entscheidungsträger, Anrainer



»Bei kleinen Baulücken hat die Baulogistik eine enorme Bedeutung«, weiß Stephan Schmiedehausen.

und andere Verfahrensbeteiligte, Interessensvertretungen und natürlich auch die Medien. Für alle relevanten Akteure

Eine regelmäßige Absprache mit den zuständigen Behörden ist dabei genauso unumgänglich wie der direkte und permanente Kontakt zu den Anrainern eines Bauprojektes. Um die Baulogistik richtig zu kommunizieren, gibt es so manche Ansätze. Beispiele wären, laute Arbeiten möglichst zusammenzufassen und in weniger sensiblen Zeiten durchzuführen und Arbeitspausen anzukündigen.

Um in diesem Bereich effizienter zu sein und die Bauzeit zu reduzieren, arbeitet Durst-Bau beispielsweise mit Halbfertigteilen. Diese sind vor Ort dann viel rascher zu verarbeiten. Um weiteren Platz zu sparen und auf die Umgebung Rücksicht zu nehmen, versuchen wir, Container für Mitarbeiter zu reduzieren, indem wir stattdessen Leerwohnungen nutzen. Vertreter aus Bezirken denken oft, dass Gebrauchserlaubnisse für Baustellen für einen zu langen Zeitraum genehmigt wurden – ihnen muss veranschaulicht werden, welche Zeit tatsächlich für eine sichere und qualitativ hochwertige Bauweise nötig ist.

Durch die Berücksichtigung der genannten Punkte ist es möglich, ein Bauvorhaben auf engstem Raum zu realisieren.

«**Entscheidend für den Erfolg innerstädtischer Bauprojekte** ist die frühzeitige, verständliche, glaubwürdige und persönliche Kommunikation mit allen Beteiligten.»

müssen Informationen so zeitgerecht wie möglich erfolgen, denn dann können Handlungsspielräume geschaffen und eventuell auftretende Beeinträchtigungen noch aus dem Weg geräumt werden.

Wenn beispielsweise Verkehrsbehinderungen frühzeitig kommuniziert werden, können Autofahrer rechtzeitig reagieren.

ren. So erhalten wir unsere schöne Stadt durch professionelle Projektabwicklungen inklusive der weitreichenden Zustimmung der Bevölkerung.

➤ **Stephan Schmiedehausen**, technischer Geschäftsführer der DURST-BAU GmbH.

Auf der Überholspur

Holz ist längst mehr als ein Baumaterial für landwirtschaftliche Anlagen und Geräteschuppen. Mit Holz steht heute ein nachwachsender Baustoff für eine Vielzahl an architektonischen Anwendungen bereit, der eine Fülle ökologischer und ökonomischer Vorteile bietet.

Von Karin Legat





Viele Kindergärten und Schulen werden heute aus Holzelementen errichtet. (im Bild: Kindergarten Schukowitzgasse, Wien)

Mit den Änderungen der bautechnischen Gesetzgebungen in den 1990er-Jahren setzte in Österreich eine Renaissance des mehrgeschoßigen Holzbaus ein – und damit eine Wiederentdeckung von Natürlichkeit, Wärme, positivem Lebensgefühl und angenehmer Haptik. »Wir sehen eine gewaltige Entwicklung im Bereich Holzbau«, betont Sylvia Polleres, Bereichsleiterin für den

getrocknetes, keilverzinktes und/ oder verleimtes Holz eingesetzt wird. Modernes Brettschichtholz spannt zudem enorme Weiten. Holz lässt sich flexibel mit anderen Baustoffen wie Beton, Stahl und Glas kombinieren. Von technischer und bauphysikalischer Seite her ist im massiven Holzbau laut KLH alles gelöst. Trotzdem ist der Holzwohnbau über fünf Geschoßen in Österreich laut pro:Holz Austria im Vergleich zum Ausland be-

wegen ist sogar ein 30-geschoßiges Holzhaus geplant.« Auch KLH kritisiert die Geschoßbegrenzung, die laut Geschäftsführer Bernd Oswald weder aus statischer Sicht noch aus Brandschutzgründen notwendig wäre.

Unzeitgemäßes Zeugnis

Im Bereich Brandschutz erhält Holz in der Regel – noch – eine nicht zeitgemäße Bewertung. Andreas Voit von holz.architekten: »Bei Massivholz verkohlt das Holz außen und bildet damit eine Schutzschicht. Nicht das Massivholz brennt, sondern Möbel, Vorhänge und Teppiche. Massivholz kann ich nicht so leicht entzünden.« Der Bereich Brandschutz ist laut Matthias Ammann in den nächsten Jahren zu evaluieren, denn die jetzige Situation ist für ihn nahezu pervers. »Heimische Holzindustriebetriebe wie Stora Enso, Mayr-Melnhof, KLH und Binder errichten im Ausland Hochhäuser aus Holz. In Mailand hat Stora Enso etwa neungeschoßige Holztürme gebaut, wo selbst der Liftschacht in Holz errichtet wurde.« Im Inland wird dem aber nicht Rechnung getragen. Die gesamte Holzindustrie fordert daher geschlossen eine Lockerung des Brand-

“ In Österreich wächst **alle 40 Sekunden** so viel Holz nach, dass daraus ein Haus gebaut werden kann. ”

Holzhausbau an der Holzforschung Austria. »Seit der Jahrtausendwende hat sich das Volumen in Österreich verdoppelt, in Vorarlberg sogar verdreifacht«, schätzt Matthias Ammann von Holzbau Austria. »Es gibt fast nichts, wo man Holz nicht einsetzen kann. Das hat man sich vor 20 Jahren nicht gedacht.« Früher wurde mit einem massiven Stück Holz (Blockbohle) gearbeitet. Es gab Spanplatten. Heute stehen hoch vorgefertigte Holzelemente bereit, in denen vorwiegend technisch

nachteiligt, es gibt zahlreiche Auflagen. Für Projektleiter Kurt Zweifel eine suboptimale Regelung, bestätigt doch die internationale Szene, dass Holzbau auch in großen Höhen ohne Komplikationen möglich ist. »Im Hafen von Melbourne steht mit 32,17 Metern der höchste Holzwohnbau der Welt. Das 29,75 Meter hohe Bridport House in London wurde mit Holz energieeffizient neu errichtet und ist eine wesentliche Maßnahme zur Erneuerung eines ganzen Stadtviertels. In Nor-



Im Stadtteilzentrum Reininghaus Süd in Graz werden zwölf Punkthäuser im konstruktiven Holzbau errichtet, darunter auch der erste Fünfgeschoßer mit Sichtholzdecke. Fundamente, Keller sowie Gebäudekern mit Stiegenhaus sind in Stahlbeton ausgeführt, Außenwände sowie tragende Wohnungstrennwände in Massivholzbauweise.

Sechs Wohnblöcke aus dem Jahr 1959 wurden in Hamburg im Zuge einer energetischen Sanierung aufgestockt. Ziel: Verdoppelung der Wohnfläche bei zeitgleicher Halbierung der CO₂-Emission.

schutzes. Im Einfamilienhausbereich ist dies bereits geschehen.

Revival

Für Matthias Ammann ist Holz ein wieder zum Leben erweckter Baustoff. »Holz ist ein Hightech-Werkstoff. Der mögliche Vorfertigungsgrad ist enorm.« Dämmung, Technik, Innenverkleidung, Fliesen, Fenster und Installationen lassen sich problemlos schon in der Halle integrieren. Ein Einfamilienhaus lässt sich in einem Tag aufstellen. »Schon 1999 hat ein Vorarlberger Holzbaubetrieb ein 5-Sterne-Hotel in 48 Stunden errichtet.« Nicht nur wirtschaftlich, auch vom Faktor Lebensqualität her ist Holz interessant. Monatelange Beeinträchtigungen durch Staub und Betonmaschinenlärm entfallen. Dieter Lechner vom Fachverband der Holzindustrie: »Für Holz spricht neben der schnellen und trockenen Bauweise auch der Gewinn von Nettogeschossfläche.« Holzwände sind schlanke Wände mit gleichzeitig hoher Dämmwirkung. Das spart Raum und sichert im Winter warme Wandoberflächen. Sylvia Polleres verweist auf den ökologischen Faktor. »Holz ist leicht, weist aber trotzdem enorme Festigkeit auf. Das ermögli-



cht Aufstockung und Nachverdichtung.« Allerdings, gibt Matthias Ammann zu bedenken, muss immer die Sinnhaftigkeit des Materialeinsatzes bedacht werden. »Wenn ich eine Anlage in einer feuchten Gegend errichte oder in bzw. unter der Erde, werde ich auf Holz verzichten und auf Beton setzen.« Das trifft auch auf Hanglagen zu. In Erdbebengebieten ist die Entscheidung für Holz dagegen naheliegend, denn es kann beweglich gestaltet werden. Andreas Voit: »Wichtig ist auch, Speichermassen im Haus als sommerlichen Überwärmungsschutz miteinzuplanen. Das kann in Form von schwerer Dämmung in der Außenwand erfolgen

oder im Innenbereich durch Estriche oder Massivlehmwände.« Dazu kommt, dass Holz in der Planung noch einen gewissen Mehraufwand erfordert. Der Start in größere Bauhöhen ist erst erfolgt. Über den Lebenszyklus betrachtet, rechnet sich aber auch da der Mehraufwand.

Leben in Holz

Generell ist das Bauverständnis der Zukunft laut Kurt Zweifel viel stärker von nachhaltigen Faktoren geprägt. »Diese sind z.B. die Herstellung des Gebäudes, der Energieverbrauch, die gesamten Reinigungs- und Wartungskosten, der Instandsetzungsaufwand und vor allem



Der Außeneindruck des Alex Monroe Designstudios in London ist durch die Zinkverkleidung der Fassade metallisch hart. Im Inneren offenbart das Gebäude eine Konstruktion aus Brettsperholz.

auch der Aufwand für den Rückbau und die Entsorgung.« Die Zukunft des Holzbaus liegt für ihn im urbanen Bereich. »International ist das bereits Normalität. Green Buildings aus Holz zählen zu Prestigeobjekten fortschrittlicher Städte. Sie verwirklichen den Traum von zeitgeistigen und dennoch ökologisch hochwertigen Trendbauten.« Grund und Boden werden immer knapper. In der Schweiz wurde schon vor längerer Zeit erkannt, dass Holz die Lösung bietet. »Städte wie Zürich und Winterthur erleben einen Hype im verdichteten Wohnbereich«, so Dieter Lechner. »In Österreich sind wir gerade dabei, in dieses Segment einzudringen.« Auch Holzbau Austria sieht viel Potential im Wohnbau – sei es als Lückenschluss oder Aufstockung. »Im Einfamilienhausbereich ist Holz schon etabliert, im mehrschößigen Wohnbau besteht noch Potenzial. Mit Holz kann schnell, sauber, lärmarm verdichtet und aufgestockt werden. Hier muss die Politik die Rahmenbedingungen endlich ändern und hinsichtlich CO2 und Energieeffizienz Farbe bekennen«, fordert Ammann. »Man muss aber keine Angst haben, dass es in Städten künftig aussieht wie in einer Stall-Landschaft. Auf Holz lässt sich fast jede Fassade anbringen. Es geht darum, hochökologische Wand- und Deckenkonstruktionen blitzschnell einzubauen. Anschließend erhält das Gebäude das »urbane Gesicht« der Stadt – oder auch nicht. Eine konstruktive hölzerne Provokation kann durchaus einen Mehrwert an urbaner Lebensraumqualität bringen.« □

Property Management
 Total Facility Management | Technisches Facility Management
 Kaufmännisches Facility Management | Infrastrukturelles Management
 Service Center – Mobile Einsatzgruppe

HSG Zander GmbH, Austria | Tel. +43 1 21147-43103 | www.hsgzander.at

HSG zander
 Wir. Die Möglichmacher.



»In der Ukraine herrscht trotz allem Aufbruchsstimmung«

Die Firma Delta mit Sitz in Wels und Wien ist seit 2006 auch in der Ukraine tätig. Im Interview mit dem Bau & Immobilien Report spricht Geschäftsführer Wolfgang Kradischnig über die Auswirkungen der politischen Unruhen auf das Geschäft. Außerdem erklärt er, warum er auch mit dem heutigen Wissensstand wieder in der Ukraine investieren würde und warum er Sanktionen gegen Russland für wenig hilfreich hält.*

Von Bernd Affenzeller



»Wir glauben weiter an den ukrainischen Markt. Denn das Potenzial über alle Wirtschaftszweige hinweg ist groß«, sagt Delta-Geschäftsführer Wolfgang Kradischnig.

Report: Sie sind seit 2006 in der Ukraine aktiv. Wann haben Sie erstmals erkannt, dass die politischen Unruhen größere Dimensionen annehmen könnten?

Wolfgang Kradischnig: Die politische Situation hat sich im Herbst letzten Jahres deutlich zugespitzt. Natürlich herrschte lange Zeit die Hoffnung auf eine durchgängig friedliche Lösung vor. Bedauerlicherweise kam es trotz dieser Hoffnung zu den bekannten Ausschreitungen. Der

Vertrauensvorschuss aus der Wahl konnte in der Regierungszeit nicht erfüllt werden. Unglücklicherweise ist es in den letzten Jahren nicht gelungen, echte demokratische Strukturen zu etablieren. Stattdessen ist

Misstrauen gegenüber dem Präsidenten und der Regierung entstanden. Das Ungleichgewicht zwischen wohlhabenden und ärmeren Schichten wurde zunehmend größer. Da ist es nahe liegend, dass sich die Leute das irgendwann nicht mehr gefallen lassen.

Report: Wie stellt sich im Moment die Situation für ein ausländisches Unternehmen wie Delta dar?

Kradischnig: Wir haben 2006 in der Ukraine begonnen, können also schon auf eine gewisse Erfahrung im Land zurückblicken. Und man muss klar sagen, dass 2008 mit Ausbruch der Krise die wirtschaftliche Situation der Ukraine deutlich schwieriger war als in der momentanen Situation. Derzeit ist es so, dass bereits angelaufene Projekte planmäßig weiterlaufen. Lediglich in der Neuakquise hat die Dynamik etwas nachgelassen, weil viele natürlich zuerst die politische Entwicklung abwarten wollen.

Report: Sind Ihre Mitarbeiter alle noch vor Ort oder wieder nach Österreich zurückgekehrt?

Kradischnig: Wir sind aktuell mit 31 Personen vor Ort und haben auch niemanden abgezogen. Am Höhepunkt der Unruhen

“ **Der Maidan-Platz ist natürlich symbolisch stark aufgeladen.** Aber schon ein paar Straßen weiter geht das Leben fast seinen gewohnten Lauf. ”

haben wir aber unser Büro vorübergehend geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt haben wir uns auch große Sorgen um unsere Kollegen gemacht. Uns wurde aber von vielen Seiten bestätigt, dass ein echter Flächenbrand sehr unwahrscheinlich ist. Deshalb gab es auch keine ernsthaften Überlegungen, die Kollegen zurückzuholen. Wir haben aber die Situation und die Entwicklungen sehr genau beobachtet. Es hat sich dann gezeigt, dass abseits vom Maidan-Platz der Alltag schnell wieder Einzug gehalten hat.

Report: Wie würden Sie die aktuelle Situation in Kiew beschreiben?

Kradischnig: Ich habe gerade eben noch mit einem Kollegen vor Ort telefoniert und der hat mir bestätigt, dass derzeit alles ruhig ist. Der Maidan-Platz ist natürlich symbolisch jetzt stark aufgeladen, aber schon ein paar Straßen weiter geht das Leben so etwas wie seinen normalen Lauf. Was man aber deutlich spürt, ist eine gewisse Aufbruchsstimmung.

Es gibt derzeit einen ziemlichen Ansturm auf die Ukraine. Sowohl der Westen als auch Russland haben großes Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Land. Wir hoffen, dass das Land dank des politischen Prozesses an Stabilität gewinnt und davon profitiert. Man hat aber auch gesehen, dass im ersten Überschwang gravierende Fehler wie etwa das umstrittene Sprachengesetz gemacht wurden. Das wurde in der Zwischenzeit aber zum Glück rückgängig gemacht.

Report: Haben Sie momentan Projekte auf der Krim?

Kradischnig: Glücklicherweise nicht. Wir haben in der Vergangenheit schon Projekte auf der Krim realisiert, sind aktuell aber auf Kiew und die Westukraine fokussiert. Was Projekte auf der Krim betrifft, müsste man zuerst die Entwicklungen der derzeitigen Situation abwarten..

Report: Welche finanziellen Auswirkungen wird die aktuelle Krise auf Ihr Ukraine-Geschäft haben?

Kradischnig: Natürlich spürt man die Krise auch in den Büchern. Seit 2009 hat sich das Ukraine-Geschäft für uns sehr gut entwickelt, die Zahlen sind konsequent nach oben gegangen. Große Sprünge haben wir aber noch nicht gemacht. Die aktuellen Entwicklungen werfen uns jetzt zwar wieder etwas zurück, wir hoffen aber, eine schwarze Null zu erreichen.

Report: Würden Sie mit dem Wissen von heute wieder den Schritt in die Ukraine wagen?

Kradischnig: Auf jeden Fall. Wir glauben weiter an den ukrainischen Markt. Ich denke da auch mittel- und langfristig, nicht in Jahren, sondern in Jahrzehnten. Strategisch ist die Expansion in die Ostländer ganz wichtig. Da lernt man auch viel. Natürlich besteht in einem Markt unter derart dynamischen Rah-

menbedingungen ein höheres Risiko, dafür sind aber auch die Chancen größer. Auch unsere Gespräche auf der MIPIM haben gezeigt, dass das Interesse am ukrainischen Markt ungebrochen ist. Das Potenzial über alle Wirtschaftszweige hinweg ist jedenfalls vorhanden.

Report: Mit welchen Entwicklungen rechnen Sie in den nächsten Wochen und Monaten?

Kradischnig: Die ersten Signale in Richtung einer demokratischen Stabilisierung sind sehr positiv. Auch in Sachen Compliance und Bürokratieabbau tut sich einiges. Das ist für die Wirtschaft von großer Bedeutung. Die Stimmung generell ist gut. Ob Maßnahmen wie etwa Sanktionen ihre gewünschte Wirkung entfalten, muss die Zukunft zeigen – ich befürchte, das fördert im Gegenteil eher die Eskalation. □

*Das Interview mit Wolfgang Kradischnig wurde am 13. März 2014 geführt.

hart herzlich





Keine Baustelle ist uns zu klein, kein Projekt zu groß.
Keine Betonrezeptur ist uns zu kompliziert.
Über 20 Jahre Betonkompetenz auf höchstem Niveau.

wopfinger.com

NORMALBETON ■ SPEZIALBETONE ■ BETONBLOX X OKOBETON ■ KIES ■ RECYCLING



Die Eröffnung des neuen Pflegewohnhauses Donaustadt ist für November 2014 geplant.

➤ *Pflegewohnhaus Donaustadt*

Qualität für die Pflege

Um-, Zu- und Neubau für mehr Pflegequalität. In Donaustadt entsteht lebenswerter Raum für über 400 Pflegepatientinnen und -patienten.

Im neuen Pflegewohnhaus Donaustadt können ab Ende 2014 bis zu 328 Personen in Langzeitpflege und 90 Personen in speziellen Pflegesonderstationen betreut werden. Um sowohl die Bedingungen für die Bewohnerinnen und Bewohner als auch für das Pflegepersonal so angenehm wie möglich zu gestalten, war es Ziel, das bestehende Geriatriezentrum am Areal des SMZ Ost unter Berücksichtigung modernster Standards zu adaptieren und Verwaltungs- und Therapiebereiche des Donaospitals gemeinsam zu nutzen.

Um- und Zubau Bestand

Auf dem Areal des bestehenden Geriatriezentrums Donaustadt (GZD) wurde ein Gebäudeteil komplett und weitere Gebäudeteile in Teilbereichen abgebrochen. Nach den Abbrucharbeiten entsteht auf dem Areal durch Zu- und Umbauten das neue Pflegewohnhaus Donaustadt.

Die angrenzenden Gebäude sind mit unterirdischen Kollektorgängen mit dem bestehenden Geriatriezentrum verbunden. Die Kürzung des bestehenden Objekts im östlichen und westlichen Bereich und der Abbruch der Annexe ermögli-

chen das Schließen der Struktur mittels zweier L-förmiger Zubauten zu einer kompakten Form.

Die Aufstockung des Nordflügels auf eine einheitliche Gebäudehöhe schafft die Grundlage für einen neuen klaren, kompakten und funktionalen Baukörper.

Dem bestehenden Baukörper wird umlaufend eine mindestens 200 cm tiefe Loggienschicht mit verglasten, durch Schiebeelemente zu öffnender Sekundärfassade vorgehängt.

Neubau

Die dreigeschoßige Bebauung folgt der westlichen und nördlichen Planungsgrenze. Das umlaufend zurückspringende Sockelgeschoß schafft überdachte Freibereiche vor den Zimmern. Die Fassade des Neubaus gliedert den Baukörper des Neubaus in eine zurückspringende Sockelzone und zwei darüber umlaufend auskragende Obergeschoße.

Die STRABAG Metallica ist an diesen Bauvorhaben maßgeblich mit den Leistungen Metall-, Glas- und Putzfassaden, Loggienverglasung und -verkleidungen sowie Schlosserarbeiten beteiligt. Die

Verglasungen sind mit integriertem Sonnenschutz im Scheibenzwischenraum ausgestattet.

Der Leistungsumfang der STRABAG Metallica umfasst u.a. das Herstellen von Portalen, Pfosten-Riegel-Fassaden (aus Stahl-Alu), teilelementierten Fassaden inkl. Parallelausstellfenstern in Nurglasausführung sowie einer hinterlüfteten, vorgehängten, fugenlosen Putzfassade, Sonnenschutzanlagen, Haustechnikzentralen, Schachtdämmungen, Automatikdreh- und Schiebetüren, DBA Fenster und Türen, Glasdächer, Montanstauffassaden, diverse Schlosserarbeiten, Loggienverglasungen aus Sonderstrangpressprofilen und Loggienverkleidungen aus Prioritplatten.

Ende August werden die Arbeiten der STRABAG Metallica abgeschlossen sein. Die Eröffnung ist für Anfang November 2014 geplant. □

➤ ZAHLEN UND FAKTEN ◀

- **Bauherr/Auftraggeber:** Stadt Wien - Krankenanstaltenverbund
- **Unternehmen/Auftragnehmer:** STRABAG AG, Dir. AO METALLICA
- **Ausführungszeitraum:** 03/2013–09/2014
- **AUFTRAGSVOLUMEN:**
- **Metall – Glas – Putzfassaden:** ca. 7 Mio. Euro
- **Loggienverglasung:** ca. 6 Mio. Euro
- **Schlosser:** ca. 0,6 Mio. Euro
- **Loggienverkleidungen:** ca. 2,7 Mio. Euro
- Gesamt:** ca. 16,3 Mio. Euro
- **Portale, PR-Fassaden:** ca. 5.000 m²
- **Hinterlüftete, vorgehängte, fugenlose Putzfassade:** 7.700 m²
- **Schachtdämmungen:** ca. 1.000 m²
- **Glasgeländer:** ca. 110 lfm
- **Loggienverglasungen:** 7.000 m²
- **Loggienverkleidungen:** ca. 10.000 m²
- **Architekturbüro:** Delugan Meissl Associated Architects
- **Generalplaner, ÖBA:** Vasko & Partner

IMMOWELT

➤ **Deutliches Reichweitenplus.** Das Immobilienportal immowelt.at hat innerhalb eines Jahres 28 % Reichweite hinzugewonnen und ist damit deutlich stärker als der Markt gewachsen. Laut comScore Media Metrix besuchten im Januar 2014 rund 210.000 Wohnungssuchende (Unique User) das Portal. Das Plus bei den Wettbewerbern lag im selben Zeitraum deutlich unter 10 Prozent, einige Portale mussten



sogar drastische Rückgänge hinnehmen. Den deutlichen Reichweitzuwachs führt Immowelt-Vorstand Carsten Schlabritz auf die massive Markenkampagne sowie die konsequente Weiterentwicklung der Benutzerfreundlichkeit und Technik des Portals zurück. »Unser Ziel ist es, in absehbarer Zeit zum führende Immobilienportal Österreichs zu werden«, gibt sich Schlabritz kämpferisch. »Österreich ist ein äußerst attraktiver Markt, auf dem wir noch viel Potenzial sehen. Daher arbeiten wir auch 2014 mit viel Power daran, den Bekanntheitsgrad von immowelt.at bei Wohnungssuchenden weiter zu steigern.« Deshalb startet schon im April die nächste große Kampagne.



Cemex Österreich liefert 540.000 m³ Beton und Spezialbaustoffe für das Projekt Koralmtunnel.

➤ CEMEX

Beton für den Koralmtunnel

Cemex Österreich hat einen Großauftrag an Land gezogen. Für den Bau des Koralmtunnels werden in den nächsten sechs Jahren 540.000 m³ Beton vor Ort produziert und verarbeitet. Als 50%-Partner einer Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Mobile Betonkonzepte errichtete Cemex eine Baustellenmischanlage direkt beim Tunnelportal. Diese mobile Mischanlage verfügt über genügend Kapazität, um das Projekt zeitgerecht mit allen Betongütern zu versorgen. Neben den Baustofflieferungen unterstützt Cemex die ausführende Baufirma Porr auch bei der Herstellung von Spezialbetonen, wie etwa versinterungsarmem Spritzbeton oder Ringspaltmörtel zur Hinterfüllung der Tübbing.

Beim Bau der Koralmbahn werden seit November 2013 zwei Tunnelröhren durch den Berg getrieben. Bei der Südröhre wird der bereits bestehende Sondierstollen durch Aufweiten auf das Vollprofil ausgebaut. Die Nordröhre, mit einer Länge von 12,6 km, wird vorwiegend unter Einsatz einer Tunnelbohrmaschine neu gegraben.

➤ 3D-DRUCK

Die nächste Revolution

Wieder einmal will ein Unternehmen mit dem Marktstart eines neuen 3D-Druckers die Welt der Architektur- und Designbüros revolutionieren. Das Besondere des »EVOLizers« erklärt Markus Kaltenbrunner, Geschäftsführer EVOtech GmbH. »Der EVOLizer soll die Lücke zwischen den Einstiegs-3D-Druckern für die Bastlerszene und jenen der Industrieanwender, die jenseits der 20.000 Euro kosten, schließen.« Der EVOLizer kann Bauteile aus Kunststoff bis zu einer Breite von 270, einer Tiefe von 210 und einer Höhe von 210 Millimetern erstellen. »Das kompakte Design ermöglicht den Einsatz im unmittelbaren Arbeitsbereich, also am Schreibtisch,



Leise, kompakt und erschwinglich soll der 3D-Drucker der EVOtech GmbH sein.

im Büro, im Labor oder in der Werkstatt«, freut sich Kaltenbrunner. »Die Geräusch- und Geruchsentwicklung ist durch das geschlossene Gehäuse sowie das integrierte Filtersystem vergleichbar mit herkömmlichen Laserdruckern.«

► ROCKWOOL

Neues für die Sanierung

Als einziger Hersteller von Mineralwolleprodukten zeigte Rockwool auf der Welser Energiesparmesse aktuelle Systemlösungen und leistungsstarke Produkte für die energetische Sanierung, darunter mit der neuen Kellerdeckenplatte Decrock eine durchgehend wasserabweisende und schallabsorbierende Steinwolle-Dämmplatte zum Mitbetonieren bei Decken. Decrock ist schnell und einfach ohne weitere Befestigungsmittel in die Schalung einzulegen. Damit ist auch ein



Rockfon präsentierte in Wels mit der Produktfamilie VertiQ attraktive Akustik-Wandpaneele für den Einsatz in Büros, Klassenzimmern und Sporthallen.

zusätzlicher nachträglicher Farbanstrich möglich.

Ebenfalls zu sehen war die neue Rockfon-Produktfamilie VertiQ. Dabei handelt es sich um Akustikwandpaneele für den Einsatz in Büros, Klassenräumen und Sporthallen. Sie zeichnen sich durch moderne Ästhetik kombiniert mit hoher Widerstandsfähigkeit ebenso aus wie durch hervorragende Schallabsorptionseffizienzwerte.



Die neuen Diktierlösungen von Philips sollen auch am Bau die Arbeitsabläufe erleichtern.

► PHILIPS

Diktierlösungen für alle Wirtschaftszweige

Philips ist Weltmarktführer im Bereich professioneller Diktierlösungen. Vor allem im Gesundheitssektor hat Philips mit dem Speech-Mike Premium das absolute State-of-the-Art-Produkt im Angebot. Das Diktiergerät bietet nicht nur eine sehr hohe Audioqualität, sondern verfügt auch über ein mikrobenehmendes Gehäuse und integriert sich reibungslos in bereits vorhandene IT-Systeme für die Gesundheitsversorgung. Jetzt will Philips auch andere Branchen erobern und bietet deshalb eine umfassende Auswahl an Diktiergeräten für verschiedene Einsatzgebiete. Die individuellen Lösungen sparen Zeit, steigern die Effizienz und senken die Kosten für Mitarbeiter in allen Wirtschaftszweigen. »Unsere Produkte werden im Gesundheitswesen genauso verwendet wie von Juristen, in der Versicherungsbranche oder auch in der Bauwirtschaft«, erklärt Thomas Brauner, CEO von Speech Processing Solutions bei Philips. So ist etwa das Philips Pocket Memo insbesondere für Geschäftsleute, die unterwegs diktieren müssen, eine Erleichterung, wie Wolfgang Gözl, Projektmanager und Architekt bei der deutschen Baufirma IFB, berichtet: »Es ist großartig, dass ich nicht mit einem dicken Notizbuch und einem Stift herumlaufen muss.« Stattdessen kann er jederzeit an jedem Ort in ausgezeichneter Audioqualität diktieren.

Info: www.philips.com/dictation

► INTERNET

Domains für den Bau

Die Internetverwaltung ICANN führt zahlreiche neue Top Level Domains ein. Darunter finden sich auch zahlreiche für den Bau. Besonders für international tätige Bauunternehmen und Generalunternehmen kommen Domains wie »house«, »realestate« oder »construction« in Frage, für ausschließlich im deutschsprachigen Raum tätige Unternehmen bieten sich »haus«, »immo« oder »immobilien« an. »Jeder bringt den Inhaber einer solchen selbst erklärenden Domain spontan mit dem Bau und dem Bauen in Verbindung – ob er die E-Mail Adresse oder die Adresse der Webseite sieht«, erklärt Hans-Peter Oswald von domainregistry.de. Gut gemachte Webseiten mit diesen Domains werden laut Oswald ein höheres Ranking in Suchmaschinen erhalten als zum Beispiel Seiten mit einer at- oder de-Domain. »Denn jetzt ist auch in der Domainendung



rechts vom Punkt ein wichtiges Schlüsselwort enthalten. Und es ist unbestritten, dass Schlüsselwörter beim Ranking durch Suchmaschinen wie Google eine große Rolle spielen.«

Info: www.domainregistry.de

>XCAD SOLUTIONS

Ein Hauch von »Star Trek«

Der Leobener Software-Entwickler xCAD Solutions hat eine virtuelle Einrichtungspräsentation entwickelt, die ein wenig an das Holodeck aus dem »Star Trek«-Universum erinnert. Statt konventioneller 3D-Anmutung bewegt man sich im xCAD Interior scheinbar real in jenen Räumen, die Tischler oder Architekten geplant haben. Der Kunde kann Möbel drehen, durch Türen gehen, vor Elektrogeräten stehen, Dimensionen und sogar Farben, Material und Lichteinfall einschätzen. Für die virtuelle Holodeck-



Mit xCAD Interior kann man sich frei in virtuellen Räumen bewegen.

Realisierung genügt eine Brille, die in Größe und Form am ehesten mit einer großen Skibrille vergleichbar ist. »Die Technik überzeugt mit geringen Kosten und hoher Praxistauglichkeit. Die Brille lässt sich in einem Koffer verstauen, womit auch Präsentationen beim Kunden möglich sind«, erklärt Franz Zotter, Inhaber der Vertriebs-

firma softplus. xCAD Interior gibt es in verschiedenen Versionen. Von der preisgünstigen Einsteigervariante speziell für kleine Betriebe bis zur xtended-Version mit Auftragsbearbeitung und CNC-Anbindung, die den gesamten Planungsprozess abdeckt.

Info: www.softplus.at

> VERANSTALTUNGSTIPP <

> JazzBrunch bei ABK.

Zum zehnjährigen Jubiläum des ABK-Zentrums in Graz lädt der Bausoftwareanbieter Geschäftspartner, Freunde und Wegbegleiter zum JazzBrunch in die Skybar am Grazer Schlossberg. Neben erlesenem Musikgenuss wartet ABK auch mit kulinarischen Köstlichkeiten auf. Zum Ausklang gegen 13.30 Uhr gibt's für alle Besucher eine Eintrittskarte für die zeitgleich stattfindende Grazer Frühjahrsmesse.

Wann & Wo

Samstag, 03.05.2014/ ab 10.00 Uhr, Graz - Schlossberg/Skybar - Am Schlossberg 7

Anmeldung unter abkzentrum@abk.at

BETON SCHAFFT LEBENS(T)RÄUME.

LAFARGE
Building better cities™



Beton punktet mit idealen thermischen Eigenschaften, Brandbeständigkeit, enorm hoher Wiederverwertbarkeit und gestalterischen Möglichkeiten. Beton – der innovative Baustoff für Raumplanungs- und Architekturlösungen.

www.lafarge.at

Einst und Jetzt

Die Arbeitsweisen auf der Baustelle haben sich geändert, ebenso Materialien und Maschinen. **IT dominiert die Baustelle – von der Zeiterfassung via Handy über Maschinensoftware bis zur Ausstattung der Arbeiter mit Tablets und Smartphones.**

Von Karin Legat

Im Bauwesen arbeiten von Projekt zu Projekt oft wechselnde Planer, Zulieferer und Projektpartner zusammen. Damit entstehen komplexe Kommunikationsanforderungen. Früher hatten Bleistift und Papier das Sagen. Heute hat ein Rollenwechsel stattgefunden: IT ist die tragende Säule. Unter Polieren beträgt der Anteil der IT-Nutzer bereits über 60 Prozent – symptomatisch für modernes Baustellenmanagement. »Das Entscheidende am Bau ist die durchgängige Informationskette von der Planung bis zur Fertigstellung. Die Aufgaben Ausschreibung, Vergabe, Abrechnung – AVA – bilden einen wesentlichen Bereich«, informiert Helmut Floegl, Leiter des Zentrums für Facility Management und Sicherheit an der Donau-Universität Krems. Die Entwicklung geht in Richtung digitales Gebäudemodell, damit alle Informationen in strukturierter Form vorliegen, Softwarelösungen dafür gibt es viele, ein Anbieter ist Bau-SU. »Wir bieten Software für den Verwaltungsbereich an. Unsere Kunden sind Trockenbauer, Baumeister, Dachdecker und Metallbauer«, berichtet Geschäftsführerin

Roswitha Brandstetter. Aufbauend auf ERP-Software schöpfen die Kunden aus einem Bausteinkasten mit 50 Modulen.

IT am Bau

Baustellencontainer und Büro stehen IT-mäßig am gleichen Level. »Das geht heute gar nicht mehr anders«, zeigt Gregor Kremsmüller, Mitgeschäftsführer des Industriebauunternehmens Kremsmüller, auf. Roswitha Brandstetter, die vor allem im Segment KMU arbeitet, sieht das etwas anders. »Nur vier unserer Kunden haben die Baustelle mit Tablets ausgestattet. Das sind absolute Vorreiter.« Oft werde den Mitarbeitern auf der Baustelle IT nicht zugetraut. Das Vorurteil: Der 50-jährige Polier hat zeit seines Lebens mit Zettel und Kugelschreiber gearbeitet, er ist für ein Tablet nicht bereit. »Bau-KMU kennen zwar die Vorteile von IT am Bau, aber es fehlt vielfach die Bereitschaft zur Umsetzung.« Eine Möglichkeit, KMU für IT am Bau zu gewinnen, bilden die BauAkademien. Brandstetter: »Diese werden von den KMU gut angenommen und sind auch geografisch gut erreichbar.« In der Großindustrie

dagegen ist IT am Bau längst angekommen. Wagner-Biro setzt z.B. eine webbasierte Kollaborationsplattform ein, über die gemeinsam an Projekten gearbeitet wird. »Unsere Mitarbeiter sind flächendeckend mit Smartphones ausgestattet. Auf den Baustellen wird eine Baustellen-IT eingerichtet, die aus einer Firewall- und Security Appliance, einem Baustellenstorage, WLAN und Multifunktionsgerät besteht«, berichtet IT-Leiter Gerald Kloimstein. Daten werden laufend zwischen dem Storage im Headquarter und auf der Baustelle synchronisiert. Durch die Einführung eines Lieferantenportals soll die Zusammenarbeit mit den Lieferanten in Zukunft noch effizienter und enger gestaltet werden.

Einfach besser

Die Vorteile der IT-mäßigen Erfassung auf der Baustelle sind kein Geheimnis. Gregor Kremsmüller spricht v.a. die Effizienz in der Abwicklung an. »Es wäre heute undenkbar, wenn ein Mitarbeiter auf der Baustelle per Mail nicht erreichbar ist. Gehen wir einen Schritt weiter: Er muss Zugriff auf >

“ Cloud-Lösungen sind auf dem Vormarsch, wenn es mehrere Projektbeteiligte und Partner gibt. ”



Unter dem Slogan »Papierlose Baustelle« werden bei der Porr auf großen Baustellen wie der Sanierung der Sofiensäle operative Geschäftsprozesse zunehmend durch elektronische Workflows beschleunigt.

“ **Österreichische KMU kennen die Vorteile von IT am Bau, aber noch nicht alle haben die entsprechende Infrastruktur aufgebaut.** ”

◇ das Firmennetz haben, denn der Techniker im Büro arbeitet in einen Projektordner hinein. Der Techniker auf der Baustelle benötigt die Aktualisierungen – ohne professionelle IT herrscht Chaos.« Gerhard Schaupp, IT-Leiter bei Habau, unterstreicht die Zeitersparnis, die eine professionelle Infrastruktur bringt. »Die geprüften Informationen sind griffbereit, wenn sie gebraucht werden. Das bedeutet einen stressmindernden Faktor. Die Ablagenstruktur ist klar, die richtigen Leute sind informiert, IT mindert Fehler und wirkt optimierend auf die Kosten.« Gerald Kloimstein spricht den schnellen Zugriff auf synchronisierte Daten an. »Die Baustelle kann in die laufenden logistischen und kostenrechnerischen Prozesse im Headquarter eingebunden werden.« Bei allen Vorteilen weist Gerhard Schaupp allerdings darauf hin, dass die Abläufe nicht zu kompliziert werden dürfen. »Die Vorteile müssen in Relation zum Aufwand stehen.« Bedenken hinsichtlich Schulungsaufwand rückt Gregor Kremsmüller beiseite. »Wir haben vor kurzem unsere IT-Jahresbesprechung gehabt. Massiver Schulungsaufwand war kein Thema.« Vielmehr ist Mobility ein Thema. Die Mitarbeiter wollen mehr Tablets.«

IT-Boom

»IT am Bau wird bei uns etwa seit der Jahrtausendwende forciert«, berichtet Gregor Kremsmüller. »Damals gab es einen Technologiesprung, der neue technologisch anspruchsvollere Leistungen für Kunden brachte, z.B. in der Mess- und Regeltechnik sowie im Mobilfunkbau.« Durch diese Leistungen hat die gesamte IT einen Sprung erlebt. Für Gerhard Schaupp hängt der IT-Einsatz sehr stark vom Bauvorhaben ab. IT sei z.B. ideal für Vermessungsarbeiten. Nach Eingabe der Koordinaten tragen die Geländeregulierungsmaschinen automatisch Material ab bzw. hinterfüllen. »Das spart Zeit und reduziert Fehler.« Eine weitere Technologie auf der Baustelle ist die GPS-Ortung

von Geräten. Das hängt laut Brandstetter mit der Material- und Gerätwirtschaft zusammen. Habau arbeitet intern mit einem Informationssystem, über das alle Baustellen und alle notwendigen Daten erfasst sind. Der Baustellenleiter kann damit auf einen Blick das Organisatorische abwickeln, vom Vertrag über die Rechnungslegung bis zum Controlling. »Alle Abteilungen werden in diese Informationsplattform einbezogen«, berichtet Schaupp und betont, dass ohne mobile Kommunikation am Bau heute nichts mehr funktionieren würde. Die IT-Lösungen werden dabei von der Stange bezogen oder firmenspezifisch erstellt.

Bauzukunft

Kremsmüller stimmt die verwendeten Anwendungen, z.B. für die technische Planung, stets projektspezifisch auf den Kunden ab. »Da gehören dann auch Fragen dazu, welche Art von Internetleitung es braucht, ob Daten synchronisiert werden und ob es Projektordner gibt, auf die auch der Kunde Zugriff haben muss.« Für Gerhard Schaupp bietet die Cloud eine Lösung. »Der Trend geht in diese Richtung, v.a. wenn externe Partner beteiligt sind. Auf der Projektplattform arbeiten alle Beteiligten zusammen und können orts- und zeitunabhängig darauf zugreifen.« Auch Porr setzt auf die papierlose Baustelle, »wobei es in erster Linie

um Bestellformulare, Lieferscheine und Rechnungen geht. Erst in einem weiteren Schritt wird es möglich sein, auch Polierpläne durch Tablets zu ersetzen«, betont IT-Leiter Harald Kriesche. Um dem Trend zur Cloud, zu Mobility und zu standardisierten Softwarepaketen folgen zu können, müssten zunächst die Datenstrukturen und Geschäftsprozesse etabliert werden, bevor man mit den mobilen Geräten möglichst einfach von der Baustelle und von den unterschiedlichsten Projektpartnern unternehmensübergreifend zusammenarbeiten kann. Hier warnt Helmut Floegl vor einer eventuell nicht beherrschbaren Datenflut und falschen Erwartungen. »Bei IT am Bau glauben viele, sie funktioniert wie ein Smartphone. Ein Knopf wird gedrückt und alles läuft. So ist es aber nicht. Smartphones sind ein Massenprodukt, jedes Gebäude ist jedoch ein Prototyp, dessen IT nie Serienreife erreichen kann.« Daher sein Prinzip: »KISS – Keep It Small and Simple.« □



»Unsere IT-Abteilung ist mit 18 Mitarbeitern verhältnismäßig groß«, erklärt Gregor Kremsmüller, Geschäftsführer des gleichnamigen Industrieanlagenbauers.

Foto: Beigestellt

Neue Software, neues Arbeiten

Der *Bau & Immobilien Report* präsentiert *neue Programme, Lösungen und wichtige Updates* aus der Welt der Bausoftware.

➤ Abisplan: Version 26

In die jüngste Version von Abisplan wurden neben kleinen Ergänzungen auf Grund von Kundenwünschen nun auch Boolesche Operationen eingefügt. Damit können beliebige Körper addiert und voneinander abgezogen werden, was in speziellen Fällen die Konstruktion komplexer räumlicher Gebilde wesentlich vereinfacht. Um immer das optimale Ergebnis bei der Erstellung von photorealistischen Bildern und Filmen zu erhalten, wurden einige zusätzliche Parameter in das Programm eingefügt, um zum Beispiel die Helligkeit in schattigen Bereichen verändern zu können. Auch wurden einige neue Texturen mitgeliefert, die auf den Lichteinfall reagieren, abfallende und unscharfe sowie für hellere Flächen intensivere Spiegelungen produzieren.

➤ ABK: Jahresrelease 2014

Um die ABK-Anwender laufend auf dem neuesten Stand zu halten, werden die Produkte ständig weiterentwickelt. So bringt etwa die Jahresrelease 2014 neben einem frischen, innovativen Design zahlreiche neue Features und Funktionen mit sich. Die Neuerungen orientieren sich



ABK im neuen Look: Farbige Hervorhebungen sollen die Lesbarkeit der Datenflut verbessern.

am Grundgedanken »Informationsqualität statt Datenflut«. Durch umfangreiche Visualisierung werden Prozesse einfach abgebildet und der ABK-Anwender sieht die Daten, die er aktuell tatsächlich benötigt. So soll er optimal unterstützt und entlastet werden. Zu den weiteren Features der neuen Version V7.9.a von ABK7 zählen unter anderem die Erweiterungen in ABK-Kostenmanager, die neue Ressourcenplanung in ABK-Büro- und Projekterfolg sowie die Integration der e-Rechnung.

➤ Autodesk: Building Design Suite

Von Autodesk kommt mit der Building Design Suite eine umfassende Softwarelösung, die mit einer Kombination aus CAD- und BIM-Werkzeugen die Planung, Visualisierung, Simulation und Ausführung im Hochbau optimiert. Die neue Software verspricht vor allem straffere Abläufe und erweiterte Werkzeugsets. Gänzlich neu sind leistungsstarke, integrierte und benutzerfreundliche Services für intelligente 3D-Daten aus Laserscans und Fotos sowie Planungsworkflows mit leistungsstarken Werkzeugen für Rasterbearbeitung und Vektorisierung. Außerdem will Autodesk mit der



Building Design Suite von **Autodesk**: Optimierte Planung und Ausführung im Hochbau.

Building Design Suite die Brücke zwischen klassischer Desktop-Software und Cloud-Services schlagen.

➤ Graphisoft: BIMx Docs



BIMx Docs: Mobiler Zugriff auf alle Planungsunterlagen.

Graphisoft hat das Präsentationstool BIMx kontinuierlich weiter entwickelt und bietet Anwendern jetzt mit der neuen BIMx Docs App deutlich erweiterte Möglichkeiten der mobilen Projektpräsentation. Über die Navigation durch das 3D-Modell in Echtzeit hinaus kann nun die komplette 2D-Dokumentation eines Projektes auf iPad und iPhone sichtbar gemacht werden. Auf der Grundlage der »Hyper-Modell-Technologie« sind alle Pläne mit dem 3D-Modell verbunden und der Wechsel vom Modell zu den dazugehörigen Plänen soll einfach, schnell und reibungslos funktionieren. Besonders stolz ist man bei Graphisoft auf die gute Performance und die reibungslose Navigation, die der Hersteller auch bei komplexen BIM-Projekten mit hunderten von Plänen garantiert. Zudem verspricht eine direkte Verbindung von BIMx Docs zum BIM Transfer Service, einem neuen Cloud-basierten Webportal, allen Planungsbeteiligten einen verlässlichen Informationsfluss auch außerhalb ihres Büros.



► i-pm GmbH: think project! Services

think project! ist eine Cloud-Lösung für die unternehmensübergreifende Zusammenarbeit in Projekten. Dazu werden mit den think project! Services ganz spezielle Themen abgedeckt, die die Basis-Funktionalität von think project! Ergänzen sollen. Sie basieren auf eigenen Entwicklungen und auf der Integration von führenden Technologien. So schließt etwa der think project! Mobile Version Check die Lücke zwischen den in think project! gespeicherten Dokumenten und ihrer ausgedruckten Version. Durch einfaches Scannen eines aufgedruckten QR-Codes kann überprüft werden, ob das vorliegende Papierdokument noch dem aktuellen Stand entspricht, oder ob in think project! bereits eine neuere Version bereitliegt. Für die Überprüfung direkt auf der Baustelle wird lediglich ein Smartphone oder ein Tablet PC benötigt.

► Johannes Hainzl GmbH: Baudat

Das seit 30 Jahren am Markt bestehende Baudat System wurde einer kompletten Überarbeitung und Neugestaltung unterzogen. Dabei wurden zahlreiche Kundenwünsche berücksichtigt, um die Bedienbarkeit zu verbessern und die Funktionalität zu erweitern. Herausgekommen ist ein neues, trendiges Produkt, bei dem »sowohl Karosserie als auch Motor gänzlich neu entwickelt wurden, aber wesentliche Teile wie das Lenkrad, die Bremse oder der Blinker immer noch an der gleichen, gewohnten Stelle zu finden sind«, bedient sich Hainzl eines Bildes aus der Automobilindustrie. Zu den neuen Programmtools zählen Archivierung und Rechnungsprüfung, Controlling und Budgetierung, Bauzeitplan mit Projekt-, Mitarbeiter- und Geräteverwaltung sowie ein Dispositions-Tool und eine mobile Zeiterfassung für Mitarbeiter und Geräte.

► Messerli Informatik: EliteCAD

Das Schweizer Softwarehaus Messerli Informatik AG entwickelt seit 30 Jahren spezifische Branchenlösungen für den Bauplanungsprozess. Mit EliteCAD haben die Schweizer eine BIM-Planungssoftware im Angebot, die die gleichzeitige Planung mehrerer Gebäude ermöglicht. Dazu steht die vollständige Architekturfunktionalität wie Parametrik für Wände, Decken, Fenster, Dächer, Treppen, professionelles Rendering, grafische Massenermittlung, umfangreiche Schnittstellen und Bibliotheken zur Verfügung. EliteCAD basiert auf intuitiver Anwendung mit direktem Modellbezug. Die grafische Unterstützung bei der Definition der Teile und die Möglichkeit, sämtliche Teile direkt am Modell zu verändern, machen EliteCAD zu einem hocheffizienten und einfach nutzbaren 3D-Modellierer. Der intelligente Cursor, ein System temporärer Hilfslinien und die ausgereifte Handlestechnologie machen die Software rasch erlernbar und effizient in der Anwendung.

► RIB Software: iTWO 5D

Auf der Essener Baufachmesse DEUBAUKOM hat die Stuttgarter RIB Software AG eine neue Programmversion des Projekt- und Kostenmanagementsystems iTWO 5D vorgestellt. Darin enthalten sind unter anderem verschiedene Sprachversionen für eine verbesserte Projektbearbeitung über Ländergrenzen hinweg. Das System erkennt anhand des Microsoft-Betriebssystems die vom Anwender oder Unternehmen gewählte Sprache und wählt diese auch im RIB-System aus. Für mehr Übersichtlichkeit sollen in der 2014er-Version interaktive Diagramme zur grafischen Darstellung von Tabelleninhalten sorgen. Diese werden in Echtzeit die ausgewählten Tabellenbereiche aus und sollen für alle Softwarebausteine von iTWO bereitgestellt werden. Eine weitere Neuerung bilden interaktive Auswertungsansichten für Echtzeitauswertungen in frei gestaltbaren Bildschirmstabellen für alle Projektphasen. Ein sogenannter »BIM-Qualifier«, ein in iTWO integriertes Werkzeug für die systematische Prüfung und Quali-

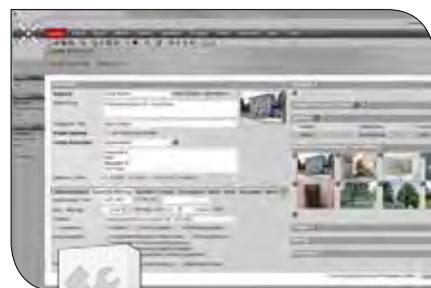


iTWO 5D: Neue Version des Projekt- und Kostenmanagementsystems von RIB.

zierung von 3D-Modellen, rundet die Neuerungen ab.

► W. Scheidl KG: HSBAU(R)Evolution

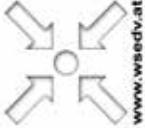
Mit HSBAU(R)Evolution hat die W. Scheidl KG vor allen anderen Anbietern eine AVA-Software als reine Cloud-Lö-



HSBAU(R)Evolution: Reine Cloud-Lösung von der Ausschreibung bis zur e-Rechnung.

sung veröffentlicht. Inzwischen nutzen rund 400 Unternehmen diese Software regelmäßig. Dank Cloud muss sich der Nutzer um keine Updates kümmern und bekommt auch Softwareerweiterungen zeitgerecht für seine Module bereitgestellt, darunter etwa auch die verpflichtende e-Rechnung an den Bund. Jede Erweiterung wird laut Scheidl mit dem Fokus »größtmöglicher Nutzen für den Anwender« entwickelt. Die e-Rechnung an den Bund geht daher gleich direkt an das Unternehmens-Service-Portal des BMF, auf Wunsch auch mit zusätzlichen Anlagen. Die Software kann auch frei von jeder Bindung an die ÖNormen A2063 oder B2063 eingesetzt werden. Damit ist HSBAU(R) Evolution nicht nur sehr flexibel, sondern auch für viele andere Branchen abseits des Baus interessant. □

FIRMEN IM ÜBERBLICK

 <p>ABIS-Softwareentwicklung GmbH 8010 Graz Rechbauerstraße 22 1130 Wien Pumgasse 1 Tel: 0316 831 13 61 Fax: 0316 83 78 08 graz@abis-software.com</p>	<p>Seit 1976 in der Entwicklung von Software für Architekten und Bauingenieure tätig. Das integrierte Ingenieurbüro garantiert Programme aus der Praxis für die Praxis von Fachleuten für Fachleute. Moderne Softwaretechnologie, Lauffähigkeit auf den aktuellsten Windowsversionen, automatisches Updateservice, nicht nur eine programmtechnisch sondern auch fachlich kompetente Hotline und bei Bedarf Fernwartung über Internet sind bei ABIS-Software selbstverständlich.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Abisplan – 2D ✓ Abisplan – 3D ✓ Abisplan Foto Film (Realtimerender und Raytracing) ✓ Bewehrungsplanmodul ✓ Statikprogramme ✓ Ausschreibung ✓ Vergabe ✓ Abrechnung
<p>GRAPHISOFT® GRAPHISOFT Deutschland GmbH Vertrieb Österreich Mittersteig 10/7 A-1050 Wien Telefon +43 1 972 10 31 Fax +43 1 972 10 311 E-Mail: mail@graphisoft.at</p>	<p>GRAPHISOFT gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Architektursoftware, die in über 100 Ländern und 25 Sprachen rund um den Globus vertrieben wird. Mit ARCHICAD brachte GRAPHISOFT 1984 die erste modellbasierte 3D-Architektursoftware auf den Markt und übernahm damit die Rolle als Pionier und Wegbereiter von Building Information Modeling. In Österreich garantiert ein engmaschiges Netz geschulter und engagierter Distributoren für Beratungskompetenz und individuelle Betreuung vor Ort.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ ARCHICAD – durchgängige BIM-Architekturlösung ✓ BIMx – mobiles, interaktives Präsentationstool ✓ STAR(T)EDITION ARCHICAD - Architektursoftware für Berufsanfänger und kleine Büros
 <p>W. Scheidl KG PC trade partnership Weizenweg 31B 1220 Wien Tel: +43 6991 385 25 71 office@wsedv.at www.wsedv.at</p>	<p>Die W. Scheidl KG hat sich seit ihrer Gründung 1996 auf individuelle Webapplikationen spezialisiert. Als Familienunternehmen wird flexibel auf Kundenwünsche reagiert und Auftraggeber werden bestmöglich betreut. 2010 hat die W. Scheidl KG die Software HSBÄU übernommen und dem AVA-Programm einen Evolutions-Sprung verpasst. Unter dem Namen HSBÄU(R)Evolution wird die Cloud-Lösung inzwischen von rund 400 Unternehmen regelmäßig eingesetzt. Das Erfolgskonzept: »Kundenbindung entsteht durch Zufriedenheit und nicht durch Abhängigkeit.«</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Plattformunabhängige Cloud-Lösung ✓ Neue Technologien mit höchster Sicherheit ✓ Software automatisch immer up-to-date ✓ Nutzung auf mehreren Rechnern ohne Mehrkosten ✓ Ausschreibung bis e-Rechnung
 <p>ib-data GmbH Softwareentwicklung für Architektur und Bauwesen Hasnerstraße 118 1160 Wien Tel.: +43 1 492 55 70-0 Fax: +43 1 492 55 70-22 abkinfo@abk.at www.abk.at</p>	<p>Die ABK-Produktpalette unterstützt mit innovativen Softwarelösungen das Projekt- und Baumanagement auf ganzheitlicher Ebene in allen Projektphasen. Die auf modernen Datenbanken basierenden ABK-Programme beinhalten neben effizienten Funktionen auch Baudaten wie Ausschreibungstexte, Preisdateien und Elementkataloge, die sich bei vielen Anwendern in der Praxis bewährt haben. Seit mehr als 35 Jahren ist ABK bei Bauherren, Planern, Bauunternehmen und Baunebengebern als zuverlässiger Partner anerkannt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Büroorganisation und Rechnungswesen, Ressourcenmanagement ✓ Projektmanagement (Kosten, Qualität, Termine), Lebenszykluskosten ✓ Dokumentenmanagement, Berichtswesen, Protokolle ✓ AVA – Ausschreibung-Vergabe-Abrechnung Kalkulation, Angebot, Bauabrechnung ✓ Ausschreibungstexte, Preisdateien, Elementkataloge
 <p>Messerli Informatik GmbH Hamoderstraße 4 4020 Linz Tel.: +43(0)732 34 15 74 info@messerli.at www.elitecad.eu</p>	<p>Unternehmens-/Produktbeschreibung: Das Schweizer Softwarehaus Messerli Informatik AG entwickelt seit 1978 spezifische Branchenlösungen für den Bauplanungsprozess. Tochterfirmen in Österreich und Deutschland bilden Kompetenzzentren in diesen Märkten und unterstützen und beliefern diese mit 3D-CAD-Technologie. Ein dichtes Händlernetz kompetenter Partner in Deutschland, Niederlanden, Polen, Frankreich, Australien und Indien unterstützt den internationalen Expansionskurs. EliteCAD-Architektur ist eine hochwertige 3D-CAD Software für die BIM*-Planung vom Entwurf bis zur Ausführungsplanung. Das Besondere an EliteCAD ist die einfache Anwendung, die flexible Parametrik und die hochwertige Datenstruktur der 3D-Modelle.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ EliteCAD AR – 3D-CAD für Architektur ✓ Einfache und schnelle Bedienung ✓ 3D-Modell (BIM*) ✓ Mehrschichtige und parametrische Bauteile ✓ 3D-Freiformdesign ✓ 3D-Geländemodell ✓ Integriertes Rendering ✓ Grafisch orientierte Massenermittlung ✓ Modernste 64-Bit-Technologie ✓ Zahlreiche Schnittstellen

*Building Information Modeling

bestf... Baustelle

Trotz Investitionskürzungen der öffentlichen Hand und nach wie vor unsicheren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen tut sich einiges in der Alpenrepublik. Da werden luxuriöse Wohnhäuser errichtet, spektakuläre Bürogebäude hochgezogen und moderne Gesundheitseinrichtungen realisiert. **Der Bau & Immobilien Report** hat die wichtigsten Vertreter der heimischen Bauindustrie nach ihren aktuellen Vorzeigeprojekten gefragt.



Durst Bau – Schubertgasse 19

In Wien-Alsergrund errichtet die Durst-Bau als Bauherr, Bauträger und Baufirma in Personalunion ein neues Wohngebäude mit insgesamt 37 Wohneinheiten. Das Projekt an der Ecke Schubertgasse/Säulengasse ist der aktuell einzige Neubau im neunten Bezirk. Die 2- bis 5-Zimmer-Wohnungen und Penthäuser haben Flächen von 55 bis 240 Quadratmeter. Das Projekt folgt in Grundzügen dem neuen Wiener Konzept der Smart-Wohnungen mit sinnvollen Grundrissen, um Platz zu sparen und den Wert der Wohnungen nachhaltig zu steigern. Ein begrünter Innenhof, kleine Gärten sowie Balkone sollen das ideale Umfeld der individuell gestaltbaren Wohnungen schaffen. Highlight ist das über drei Etagen reichende 251 m² große Penthaus mit einem kleinen Balkon und drei Terrassen mit insgesamt 164 m², die größte im dritten Dachgeschoß misst schlappe 126 m². Die Wohnung ist noch zu haben. Der Preis? Auf Anfrage.

- **Baubeginn:** Oktober 2013
- **Bauende:** März 2015
- **Architektur:** KS Ingenieure ZT
- **Wohneinheiten:** 37
- **Investitionsvolumen:** k.A.



Dywidag – Rehaszentrum Bad Hall

Für die Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter realisiert die Arge Dywidag – Habau – Elinquadrat den Neubau eines Rehabilitationszentrums in Bad Hall. Nach Fertigstellung wird das Zentrum Platz für 100 Betten inklusive medizinischer Einrichtungen und Therapieflächen sowie 100 Pkw-Stellplätze bieten. Das Zentrum wird auf einem 20.400 m² großen Grundstück hochgezogen, die bebaute Fläche des Hauptgebäudes liegt bei 5.300 m². In der Errichtungsphase werden fast 10.000 m³ Ort beton verarbeitet, dazu kommen 1.035 Tonnen Bewehrung. Die geschaltete Fläche umfasst 27.000 m². Die Fertigstellung ist für März 2015 geplant.

- **Auftraggeber:** Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter
- **Baubeginn:** Juli 2013
- **Bauende:** März 2015
- **Bruttogeschoßfläche:** 15.900 m²
- **Architektur:** Skyline-Architekten ZT
- **Auftragsvolumen:** k.A.



- **Auftraggeber:** ÖBB
- **Baubeginn:** Juni 2012
- **Bauende:** August 2014
- **Architektur:** Zechner und Zechner ZT GmbH
- **Gesamtfläche:** 46.000 m²
- **Auftragsvolumen:** k.A.

Habau – ÖBB Konzernzentrale

Direkt gegenüber der Bahnhofshalle des neuen Wiener Hauptbahnhofs entsteht die zukünftige Konzernzentrale der ÖBB. Für den Bau verantwortlich zeichnet ein Konsortium aus Habau, Östu-Stettin und BAI, die sämtliche Aufgaben von der Finanzierung über die Planung bis zur schlüsselfertigen Ausführung übernommen haben. Für Habau ist die neue ÖBB-Zentrale ein wichtiges Prestigeprojekt und ein weiterer Schritt, sich als Totalunternehmer zu etablieren. Östu-Stettin konnte bereits mit dem Projekt Wien Mitte ihre Kompetenz bei der Abwicklung von innerstädtischen Großprojekten unter Beweis stellen. Bei der Errichtung der ÖBB-Konzernzentrale ergänzt sich das Know-how der beiden Unternehmen laut Habau-Geschäftsführer Anton Karner perfekt. Die Realisierung der ÖBB-Konzernzentrale bildet den Abschluss der seit mehreren Jahren verfolgten Standortkonzentration, deren Ziel es ist, einen Großteil der bisher in Wien verstreuten Bürostandorte von acht ÖBB-Gesellschaften an drei Standorten bis 2014 zusammenzuführen. 1.700 Mitarbeiter werden darin Platz finden. Dadurch sollen die Kosten um über fünf Millionen Euro jährlich gesenkt und Arbeitsabläufe effizienter gestaltet werden können.

- **Auftraggeber:** Amt der Stadt Feldkirch
- **Baubeginn:** November 2012
- **Bauende:** November 2014
- **Architektur:** Hascher Jehle (Berlin), Mitiska Wäger (Bludenz)
- **Auftragsvolumen:** 9,9 Mio. Euro
- **Gesamtkosten:** 39,9 Mio. Euro

Hochtief – Erweiterung A4 Ostautobahn

Derzeit rollen täglich rund 65.000 Fahrzeuge über die Ostautobahn. Besonders im Bereich des Flughafens ist die Strecke stark frequentiert. Laut Experten soll der Verkehr bis 2020 an Spitzentagen sogar auf 75.000 Fahrzeuge pro Tag anwachsen. Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen sowie Behinderungen und Staus zu vermeiden, wird die Autobahn nun von der Anschlussstelle Flughafen bis zur Anschlussstelle Fischamend dreispurig ausgebaut. Die Bauarbeiten werden von Hochtief von April 2014 bis Dezember 2015 durchgeführt. Begonnen wird mit den Vorbereitungsmaßnahmen wie Rodungen und Wurzelstockentfernungen. Danach werden die bestehenden Fahrstreifen generalsaniert sowie ein zusätzlicher Fahrstreifen je Richtungsfahrbahn errichtet. Im Zuge der Arbeiten werden unter anderem vier Brücken verbreitert, Lärmschutzwände errichtet, eine neue Autobahnentwässerung bestehend aus zwei Gewässerschutzanlagen mit Ableitungen in die 2.100 m entfernte Donau sowie in die Fische gebaut. Ebenso werden Dammschüttungen und Böschungssicherungsmaßnahmen durchgeführt, Wildschutzzäune neu gebaut bzw. versetzt sowie ein Wildrettungshügel aufgeschüttet, der im Hochwasserfall den Tieren Zuflucht bieten soll. Alle Arbeiten werden unter Aufrechterhaltung des Verkehrs in beiden Fahrtrichtungen durchgeführt. Die Richtungsfahrbahn Wien wird noch 2014 für den Verkehr freigegeben, die Richtungsfahrbahn Budapest wird bis Ende 2015 fertiggestellt.

- **Auftraggeber:** Asfinag
- **Baubeginn:** April 2014
- **Bauende:** Dezember 2015
- **Streckenlänge:** 7 km
- **Auftragsvolumen:** 32 Mio. Euro



Jäger Bau – Montforthaus Feldkirch

Im Zentrum des historischen Stadtkerns von Feldkirch entsteht das neue Kultur- und Kongresszentrum Montforthaus. Das Raumprogramm des multifunktionalen Gebäudes mit ca. 6.500 m² Nutzfläche umfasst als Herzstück den großen Saal samt Galerie für 1.030 Besucher, einen kleinen Saal für 270 Besucher, Foyer, Seminarräume, Gastronomie im Dachgeschoß sowie eine Tiefgarage für ca. 140 Stellplätze. Das neue Montforthaus ist als »green building« konzipiert; Kälte und Wärme werden mittels Grundwasserpumpe erzeugt, eine Photovoltaikanlage produziert Strom und Dämmstoffe, Fassade, Lacke und Farben werden nach Umweltkriterien ausgewählt. Mit den Abbruch-, Erd- und Hochbauarbeiten wurde eine Arbeitsgemeinschaft rund um das Montafoner Bauunternehmen Jäger Bau betraut. In Summe werden 30.000 m³ Aushubmaterial abgeführt und 12.000 m³ Beton sowie 1.600 Tonnen Stahl verbaut.

Das neue Montforthaus ist als »green building« konzipiert; Kälte und Wärme werden mittels Grundwasserpumpe erzeugt, eine Photovoltaikanlage produziert Strom und Dämmstoffe, Fassade, Lacke und Farben werden nach Umweltkriterien ausgewählt. Mit den Abbruch-, Erd- und Hochbauarbeiten wurde eine Arbeitsgemeinschaft rund um das Montafoner Bauunternehmen Jäger Bau betraut. In Summe werden 30.000 m³ Aushubmaterial abgeführt und 12.000 m³ Beton sowie 1.600 Tonnen Stahl verbaut.

- **Auftraggeber:** Stadt Wien – Wiener Krankenanstaltenverbund
- **Baubeginn:** Juni 2012
- **Bauende:** Juni 2016
- **Architektur:** Health Team/Albert Wimmer ZT GmbH
- **Bruttogeschossfläche:** 214.900 m²
- **Auftragsvolumen:** 98,4 Mio. Euro

Porr – Krankenhaus Nord

Im Juni 2012 erhielt die Porr den Auftrag für die Rohbauarbeiten des Krankenhauses Nord in der Brünner Straße in Floridsdorf. Im Sinne des Spitalskonzeptes 2030, welches durch eine Neuorganisation der Wiener Spitäler eine Konzentration des Leistungsangebotes auf sieben Standorte vorsieht, entsteht hier auf einer Grundstücksfläche von 111.000 m² ein Spital mit breit gefächertem Versorgungsangebot.

Der Rohbau mit einer Bruttogeschossfläche von rund 215.000 m² wird in nur 20 Monaten abgewickelt. Zur Hauptbauzeit drehen sich 14 Hochbaukräne über der Baustelle und bedienen ca. 550 Arbeiter. Die größte Herausforderung einer solchen Großbaustelle ist die Baustellenlogistik mit den An- und Abtransporten und hier im Besonderen die Betonlieferung. Aufgrund der gewaltigen Mengen an benötigtem Beton hat sich die Porr schon frühzeitig für eine eigene Mischanlage vor Ort entschieden. Bereits im April 2013, also nur neun Monate nach Baubeginn, konnten die ersten 100.000 m³ Beton gefeiert werden, Mitte 2013 waren bereits 160.000 m³ Beton eingebaut. Die maximale Wochenleistung betrug 7.000 m³.

Anfang 2013 erhielt die Porr auch noch den Folgeauftrag für die Estricharbeiten in einer Höhe von rund 16 Millionen Euro. Der Auftrag umfasst alle Fußbodenaufbauten inkl. Estrich, monolithische Platten, Doppelböden sowie die Beschichtungen. Die Teilinbetriebnahme des Krankenhauses erfolgt 2015 – die Gesamtfertigstellung ist für Juni 2016 geplant.



Rhomberg – Haus des Kindes

In Lech am Arlberg zeichnete Rhomberg als Generalunternehmer für die Sanierung eines denkmalgeschützten Gebäudes verantwortlich, das Ende Dezember als »Haus des Kindes« wiedereröffnet wurde. Der historische Hintergrund des Gebäudes sowie die Auflagen des Denkmalamtes erforderten einen besonders bedachten Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz. Deshalb blieb die Fassade im Erscheinungsbild nahezu unverändert, die alten Fenster und Türen wurden als Zeugnisse der Baukultur erhalten. Im Inneren des Gebäudes hingegen werden heutige Ansprüche an Raumklima, Ökologie und Energieeffizienz erfüllt. Eine Fußbodenheizung und ein kontrolliertes Be- und Entlüftungssystem mit rund 80 Prozent Wärmerückgewinnung sorgen dafür, dass der Energiebedarf und die Frischluftzufuhr im Lebenszyklus des Gebäudes individuell angepasst werden können. Um möglichst hohe Dämmwerte zu erreichen, wurde beim »Haus des Kindes« erstmalig im alpinen Raum ein Silica-Aerogel-System eingesetzt. Dieses besteht aus rein mineralischen diffusionsoffenen Dämmmatten, die den Altputz ersetzen und in etwa dreimal besser dämmen als beispielsweise gleich dicke Mineralwolle- oder Polystyrolplatten.

- **Auftraggeber:** Gemeinde Lech
- **Baubeginn:** Mai 2013
- **Bauende:** November 2013
- **Auftragsvolumen:** 2,3 Mio. Euro



Foto: beigestellt

Strabag – Laborgebäude Uni Salzburg

In einem zweistufigen Wettbewerb konnte sich die Strabag Thalgau als Bestbieter für die Planung und schlüsselfertige Errichtung eines Laborgebäudes für die Universität Salzburg durchsetzen. Das Auswahlverfahren wurde in mehreren Stufen und Verhandlungsrunden durchgeführt und dauerte insgesamt mehr als zwei Jahre. Mit der Ausschreibung eines Totalunternehmerverfahrens wollte die Uni Salzburg verhindern, dass es zu Fehlentwicklung hinsichtlich Zeit und Kosten kommt. Die Strabag hat sich dem Wettbewerb mit einem eingespielten Team gestellt und den Zuschlag erhalten. Sie hat laut Auftraggeber die Notwendigkeiten von Konstruktion, Technik und Nachhaltigkeit und vor allem die hohen wirtschaftlichen Anforderungen am besten erfüllt. Das Projekt umfasst zwei Bauteile – das Laborgebäude und im Anschluss an die FH-Itzling einen Bauteil für die Lehre. Dort werden Hörsäle, Büros und eine Bibliothek untergebracht. Nach der Planungs- und Bewilligungsphase soll das Gebäude von Herbst 2014 bis Sommer 2016 für rund 15 Millionen Euro errichtet werden.



- **Auftraggeber:** Uni Salzburg
- **Baubeginn:** November 2014
- **Bauende:** September 2016
- **Architektur:** Ludwig Kofler, Salzburg
- **Auftragsvolumen:** 15 Mio Euro



Swietelsky – NEUEVILLEN XIX

Ein ehrgeiziges Projekt hat Swietelsky Developments in Wien-Döbling in Angriff genommen. Mit dem Projekt NEUEVILLEN XIX soll das Konzept klassischer Villen neu interpretiert werden. Auf zwei Bauplätzen erstrecken sich insgesamt 14 Baukörper, jeder ein unabhängiges Haus, eine umfangreich ausgestattete Villa mit eigener Adresse. Jede Wohnung verfügt über Balkon, Terrasse oder einen umzäunten Privatgarten sowie Ausblick in zwei oder auch drei Himmelsrichtungen, ohne dabei von den Nachbarwohnungen einsehbar zu sein. Die Häuser stehen in einem großen Park mit 8.000 m² unbebauter Fläche.

- **Baubeginn:** August 2013
- **Baufertigstellung:** April 2015
- **Anzahl Wohneinheiten:** 157
- **Wohnnutzfläche:** ca. 18.000 m²
- **Gesamtinvestition:** k.A.

➤ BEST PRACTICE ◀

Um- und Neubau bei Oberndorfer

➤ In Völkermarkt betreibt der Gunkirchener Betonfertigteil-Spezialist Oberndorfer eine Produktionsstätte mit insgesamt sechs Werkshallen. In drei Fertigungshallen wurden bis vor kurzem Hohldielen und Schwerteile wie Stützen und Binder hergestellt, die weiteren Hallen wurden als Schlosserei, zur Instandhaltung und zur Herstellung der Eisenarmierung genutzt. Jetzt wurden die verstreut liegenden Produktionshallen miteinander verbunden, um einerseits eine Minderung der Schallemissionen für die Anrainer zu erzielen und andererseits die Produktionsabläufe zu verbessern. Dafür wurden unter



Fünf Monate Bauzeit: Modernisierung Oberndorfer-Standort in Völkermarkt.

anderem zwei Hallen abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Andere Hallen wurden erweitert und vergrößert. Dadurch konnte auch die im Freien liegende Mischanlage in den Gebäudekomplex eingebunden werden. Im Zuge der Umbauarbeiten wurden auch fast 10.000 Quadratmeter Dachflächen neu ausgeführt und wärmetechnisch isoliert. Hinsichtlich Brandschutz, Fluchtwege und Arbeitssicherheit

wurde nicht nur der Neubau sondern auch der Altbestand auf ein einheitliches hohes Niveau gebracht. Zudem wurde die Wärmeversorgung



wirtschaftlich zusammengeführt und auf eine ökologische Basis gestellt. Neben den beiden mit Erdgas befeuerten Heizzentralen mit einer Leistung von 130 kW und 600 kW soll auch der Heizölkessel im Bürotrakt mit einer Leistung von ca. 70 kW aufgelassen werden. Stattdessen soll das gesamte Werk in Zukunft an das geplante Biomasseheizkraftwerk in Völkermarkt angeschlossen werden.

Neue Forschungseinrichtung für Geomagnetik

Die **Bundesimmobiliengesellschaft** hat am niederösterreichischen Trafelberg für die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik eine 2.500 Quadratmeter große **Stollenanlage für geomagnetische Forschung** errichtet. Kostenpunkt: 8,5 Millionen Euro.

Von Bernd Affenzeller, Trafelberg

Selbst in diesem milden Winter gestaltet sich die Anreise zum Conrad Observatorium am Trafelberg mitunter schwierig. Sogar Roman Leonhardt, Leiter des Conrad-Observatoriums, legt seinem Kleintransporter gerne mal Schneeketten an, wenn er die sieben Kilometer lange Forststraße zur neuen geomagnetischen Forschungsanlage in Angriff nimmt. Wirklich oft wird Leonhardt die beschwerliche Anreise aber in Zukunft ohnehin nicht in Kauf nehmen müssen. Wenn die Anlage im Laufe des Jahres in Vollbetrieb geht, funktioniert das meiste vollautomatisch. Die eigentliche Arbeit erledigen die Wissenschaftler in der Wiener Zentrale, lediglich neue Versuchsanordnungen erfordern die Anwesenheit vor Ort.



Von außen unscheinbar, erstreckt sich unter der Erde eine 2.500 m² große Stollenanlage.

Internationale Spitzenforschung

Die neue Forschungsanlage am Trafelberg ist weltweit die wahrscheinlich modernste ihrer Art, wie Leonhardt nicht ohne Stolz erklärt. Lediglich in Deutschland und den USA gäbe es noch Einrichtungen auf einem ähnlichen Niveau. Damit im Conrad Observatorium jetzt seismologische, gravimetrische und geomagnetische Untersuchungen auf höchstem Niveau durchgeführt werden können, hat die BIG in einer Bauzeit von rund dreieinhalb Jahren ein komplexes Stollensystem mit einer Fläche von rund 2.500 Quadratmetern und einer Länge von rund einem Kilometer angelegt. Der Bau der 8,5 Millionen Euro teuren Einrichtung war mit großen baulichen und

geografischen Herausforderungen verbunden. Die gesamte Anlage musste als »Low Noise Facility« errichtet werden, die frei von natürlichen oder künstlichen elektromagnetischen Störfelder und Bodenerschütterungen ist. Zudem sollte in den Stollen ganzjährig eine weitgehend konstante Temperatur herrschen. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, hat die BIG ein Tunnelsystem 50 Meter unter der Erdoberfläche angelegt. Der Hauptstollen misst 400 Meter, in vier kürzeren Querstollen sind die Messeinrichtungen untergebracht. Eine Besonderheit stellen zwei Tiefenbohrungen dar, die 100 und 200 Meter senkrecht in den Berg verlaufen und mit speziellen Detektoren dreidimensionale Messergebnisse liefern. Um potenzielle Störquelle weitgehend auszuschließen, kamen beim Bau ausschließlich nicht-magnetische Baustoffe zum Einsatz. Jedes Element wurde vor Einbau auf Magnetismus getestet, Aus diesem Grund wurde vor allem auf die Materialien Kunststoff und Holz gesetzt.

Die Übergabe der Forschungseinrichtung an die ZAMG erfolgt in den nächsten Wochen. Noch im Laufe dieses Jahres soll die Station in Vollbetrieb gehen. Die offizielle Eröffnung ist für den Spätherbst geplant. □

➤ ZAHLEN UND FAKTEN ◀

- **Planer, ÖBA:** IC Consulente ZT GesmbH, 1120 Wien
- **Betontechnologische Beratung:** Material Consult, 6263 Hart
- **Beprobung Tunnelausbruchmaterial:** ESW Consulting Wruss ZT GmbH, 1120 Wien
- **Baufirma Stollenbau:** Östu-Stettin, 8700 Leoben
- **Tiefbohrungen:** Fa. Züblin Spezialtiefbau, 1220 Wien
- **Planer / ÖBA Haustechnik:** rhm, 2870 Aspang
- **Baufirma:** MHB Holz und Bau GmbH, 3340 Waidhofen
- **Laborgebäude:** Fa. Kern, Sieghartskirchen
- **Haustechnik E:** emc GmbH, 3071 Böheimkirchen
- **Haustechnik HKLS:** Ing. Krenn GmbH, 2564 Weissenbach
- **Investition:** 8,5 Mio Euro

NEWS

➤ **Viertel Zwei wächst.** Das Viertel Zwei zwischen Messe Wien und Ernst-Happel-Stadion wird weiter wachsen. Ein kooperatives städtebauliches Planungsverfahren wurde gemeinsam mit der Stadt Wien abgeschlossen. Nun soll ein Architekturwettbewerb ein buntes und lebendiges Quartier mit ausgeglichenem Nutzungsmix zum Leben und Arbeiten und viel Grün garantieren.



Die ungenutzten Tribünen des Trabrennvereins werden in das Stadtentwicklungsgebiet Viertel Zwei integriert.

Das Wachstum des Stadtentwicklungsgebietes ist in zwei Schritten geplant. Einmal Richtung Süden angrenzend an das Hotel Courtyard by Marriott entlang der Trabrennstraße gegenüber des neuen WU-Campus. Die derzeit ungenutzten Tribünen des Trabrennvereins sind ebenfalls Teil dieses Entwicklungsbereiches. Der zweite Entwicklungsschritt erfolgt Richtung Osten im Bereich der heutigen Stallungen und der Meiereistraße hin zum Ernst-Happel-Stadion.

So wie jetzt wird das Viertel Zwei auch in Zukunft autofrei bleiben. »Das macht ja einen der großen Vorteile des Quartiers aus«, ist Sabine Ullrich, Geschäftsführerin der IC Projektentwicklung, überzeugt. Gemeinsam mit Verkehrs-Experten und der Stadt arbeiten die Entwickler zusätzlich an alternativen Mobilitätskonzepten.



Centrovox-Geschäftsführer Franz Weichselbaum freut sich über die nächste Auszeichnung für das neue Bürogebäude in Leobendorf.

➤ **CENTROVOX**

Büroneubau ausgezeichnet

Im Rahmen des BauZ! Kongresses in der Messe Wien wurden auch die besten Projekte zum Thema nachhaltiges Bauen ausgezeichnet. Unter den prämierten Projekten war auch der Büroneubau des Kabelspezialisten Centrovox. Nachdem das Gebäude bereits im Vorjahr in Mailand mit dem »Green Building Award Winner 2013« ausgezeichnet wurde, gab es nun auch die heimische Anerkennung für die Landmark am Ortsanfang von Leobendorf. Geschäftsführer Franz Weichselbaum dankte in einer kurzen Ansprache den am Neubau mitwirkenden Architekten, Planern und Arbeitern. »Die Energierechnung ist gegenüber dem Altbau geringer. Wir haben weit mehr als die doppelte Fläche. Wir fühlen uns im Inneren unser »Kabeltrommel« einfach wohl.«

Im Sommer wird das Grundwasser zur Kühlung genutzt, im Winter mittels Wärmepumpe zum Heizen. Unterstützt wird das Ganze durch die Sonneneinstrahlung über die großen Fensterflächen und eine Gebäudelüftung mit sehr effizienter Wärmerückgewinnung.

Centrovox ist Systemanbieter für Spezialkabel, für Funktionserhalt von Kabelanlagen im Brandfall, Brandabschottung, baulichen Brandschutz und nicht zuletzt von Komponenten und Kabeln für IT-Netzwerke. Gegründet wurde die Firma 1979. Seit 1993 ist man in Leobendorf bei Korneuburg am Werk.

➤ **AUSTROTHERM**

Neues Innovationszentrum eröffnet

Am 11. März übergab die Austrotherm GmbH das neue Forschungs- und Entwicklungszentrum in Pinkafeld seiner Bestimmung. Rechnet man die Zubauten und Fertigungsanlage für den in Pinkafeld entwickelten neuen Hochleistungsdämmstoff Austrotherm Resolution hinzu, investierte der Dämmstoffpionier aktuell insgesamt sechs Millionen Euro. »Mit dem Innovationszentrum



Austrotherm-Geschäftsführer Peter Schmid (rechts) übergibt das neue Innovationszentrum an Johann Jandl, Leiter F&E der Austrotherm-Gruppe.

steht in Pinkafeld nun ein topmodernes F&E-Zentrum«, freut sich Austrotherm-Geschäftsführer Peter Schmid. Auf rund 300 Quadratmetern Nutzfläche dreht sich nun alles um die Entwicklung und Qualitätsprüfung neuer Dämmstoffe. Das Innovationszentrum verfügt über ein mechanisches Labor, ein chemisches Labor, neueste Lambdamessgeräte und Klimaschränke zur Simulation von verschiedenen Klimabedingungen.

➤ TU WIEN

Erfolge mit Beton

Schon im Dezember wurde bekanntgegeben, dass einer der begehrten »fib Awards for outstanding structures« der FIB (fédération internationale du béton) an die Egg-Graben-Brücke in Salzburg geht, die an der TU Wien entworfen und geplant wurde.



Johann Kollegger erhält in Mumbai den FIB-Award für die Egg-Graben-Brücke. Jetzt arbeitet der TU-Professor an einer neuen Methode zum Errichten von Türmen.

Nun wurde der Preis auf der FIB-Konferenz in Mumbai offiziell übergeben.

Die Brücke ist zum einen besonders schlank, wodurch sie elegant und ansprechend aussieht, und hat zum anderen den entscheidenden Vorteil, ganz besonders haltbar zu sein: Die Egg-Graben-Brücke wurde nach einer neu entwickelten Brückenbautechnik errichtet, wodurch keine Gefahr besteht, dass Stahlkomponenten im Inneren des Betons zu korrodieren beginnen. Die Wartungskosten verringern sich somit deutlich.

Aber das Betonbauteam der TU Wien macht nicht nur mit Brücken auf sich auf-



Die vorgehängte hinterlüftete Fassade (VHF) ist weiter auf dem Vormarsch. Auch der bekannte deutsche Architekt Ralf Petersen schätzt die Vorzüge der VHF, wie er beim Architekturfestival Turn-on erklärte.

➤ ÖFHF

Was renommierte Architekten über die VHF denken

Der preisgekrönte Berliner Architekt Professor Ralf Petersen war einer der Vortragenden des diesjährigen Architektur-Festivals »Turn on«. Sein äußerst umfassendes Portfolio demonstriert auch die Wertschätzung von vielseitiger Fassadengestaltung in der zeitgemäßen Architektur. Der Österreichischer Fachverband für hinterlüftete Fassaden, ÖFHF, hat Petersen bei dieser Gelegenheit gesprochen, um Perspektiven und Themen der VHF aus seiner Erfahrung zu erfragen. »Die Fassade der zukünftigen Architektur wird im wesentlichen zwei Wege gehen«, prognostiziert Petersen. »Auf der einen Seite sind es mehrschalige Fassaden mit vorgehängten Hüllen, bei kleineren Gebäuden werden jedoch insbesondere monolithische Fassaden berücksichtigt. Bei der VHF bei größeren Gebäuden erwarte ich neue Materialien. Gegenwärtige Tests untersuchen etwa den Einsatz textiler Materialien, etwa Gewebe als Außenhaut. Es handelt sich dabei um einerseits weiche, andererseits dennoch sehr robuste Materialien. Zudem kommen auch einfachere, nicht isolierverglaste Gussgläser zum Einsatz. Die Einfachheit in der Materialität nimmt zu.«

Diese Tendenz wird unterstützt durch die hohen Produktionskosten und den dabei eingesetzten Energieverbrauch, der mit der Gewinnung und Verarbeitung von vielen Materialien verbunden ist. Petersen sieht im Zusammenhang mit dem Lifecycle, dass etwa auch zellulosebasierte Materialien, die aus Abfallstoffen hergestellt werden können, auf dem Vormarsch sind. Selbstverständlich sind nachwachsende, organische Materialien en vogue. Die Städte insbesondere in Europa unterliegen mehr und mehr dem Urban-Mining-Gedanken – das heißt im Grunde, dass die Stadt der Zukunft ihre Ressourcen aus der Stadt der Gegenwart gewinnt.

merksam: Johann Kollegger und Charlotte Schönweger entwickeln nun eine neue Methode zum Errichten von Türmen. Geplant ist ein Betonturm-Prototyp mit einer Gesamthöhe von 21 Metern, der aus drei Segmenten besteht. Am Boden werden

mehrere Doppelwandelemente aus Beton ringförmig aneinandergesetzt, auf das vorhergehende Turmsegment gehoben und dann mit Beton ausgegossen. Durch die Verwendung von Doppelwandelementen, die viel leichter sind als gleich große

massive Teile, können größere Turmsegmente verwendet werden. So reduziert sich die Anzahl der Arbeitsschritte. Durch das Ausgießen entsteht Füllbeton ohne Fugen. Diese Bauweise eignet sich beispielsweise für die Errichtung von Windkraftanlagen.

➤ CAPATECT

Hanf in aller Munde

Capatect, Österreichs führender Baufarben-Hersteller und Anbieter von hochwertigen Wärmedämm-Verbandssystemen, konnte nach der Energiesparmesse in Wels ein zufriedenes Fazit ziehen. Den Fachbesuchertag nutzten sehr viele Kunden, Partner, aber auch Architekten und Baumeister, um sich über die neuesten Entwicklungen im WDVS-Bereich und damit auch über die Hanffaser-Dämmplatte aus dem Capatect Öko-Line Dämmsystem zu informieren. Aber auch Endkonsumenten waren an dieser ökologischen Alternative hoch interessiert. Dabei ging es nicht nur ums



Wirtschaftslandesrat Michael Strugl (li.) und Messepräsidentin Doris Schulz zeigten sich beeindruckt von der Innovationskraft des Perger Unternehmens (im Bild mit Capatect Fachberater Franz Anton Hopf).

Erleben der Neuheit, sondern auch im wahrsten Sinne des Wortes ums Begreifen: Zahlreiche Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, den neuartigen Dämmstoff auch anzufassen, um sich von der ausgezeichneten Stabilität des fasrigen Materials zu überzeugen. Das Schaumuster einer Dämmstoffplatte wurde zum Greifmuster.



Maria Böhm, Personalleitung Baunit Wopfinger, Robert Schmid, Geschäftsführer Baunit Beteiligungen, und Anita Rainer, Geschäftsführerin der BAB Unternehmensberatung und zuständig für die Mitarbeiterbefragung, geben den Startschuss für das Wopfinger-Generationen-Team. (v.li.n.re)

➤ BAUNIT WOPFINGER

Generationen-Team: Gesund und fit bis zur Pension

Baunit Wopfinger startet ein einzigartiges Projekt, um die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit aller Mitarbeiter bis zur Pension zu erhalten. Ab sofort werden im Wopfinger Generationen-Team gemeinsam Ideen und Maßnahmen für altersgerechte Arbeitsplätze entwickelt.

ZUFRIEDENE MITARBEITER

»Seit langem beschäftigt uns schon die Frage, wie wir es schaffen können, dass unsere Mitarbeiter auch in Zukunft bis zu ihrem gesetzlichen Pensionsantrittsalter bei uns arbeiten können und wollen«, so Robert Schmid, Geschäftsführer der Baunit Beteiligungen GmbH. Daher startete das Unternehmen jetzt gemeinsam mit der Niederösterreichischen Gebietskrankenkasse das Projekt »Wopfinger Generationen-Team«. Ziel dabei ist es, gemeinsam mit den Mitarbeitern gesundheitsfördernde Maßnahmen und Ideen für altersgerechte Arbeitsplätze zu entwickeln und umzusetzen. »Das kann von Veränderungen arbeitstechnischer Ausstattungen am Arbeitsplatz über Wechsel der Tätigkeiten bis hin zu neuen Altersteilzeitmodellen gehen«, spannt Maria Böhm, Projektleiterin und Personalchefin der Wopfinger Baustoffindustrie, den Bogen der möglichen Themen.

Als Vorbereitung zum Projektstart fand in den vergangenen Monaten eine umfassende Mitarbeiterbefragung statt. Die Teilnahme an der Befragung war mit 96 Prozent der Belegschaft außergewöhnlich hoch. »Das zeigt, wie wichtig den Mitarbeitern das Unternehmen und die Mitgestaltung ist«, freut sich Maria Böhm. Auch die Ergebnisse sind sehr erfreulich. 98 Prozent der Befragten sind mit ihrem Arbeitsplatz bei Baunit Wopfinger zufrieden. Besonders hervorgehoben wurde die gute Teamarbeit, das positive Arbeitsklima und die gute Gesundheitsvorsorge. 97 Prozent der Interviewten finden, dass Baunit Wopfinger einen guten Ruf in der Region hat.

GESUNDHEITZIRKEL UND WORKSHOPS Startschuss für das Wopfinger Generationen-Team sind die Gesundheitszirkel und Themenworkshops, die in den kommenden Wochen und Monaten stattfinden werden. »Hier diskutieren und erarbeiten die Mitarbeiter Lösungsvorschläge zu Themen und Arbeitsbereichen, die in der Mitarbeiterbefragung angegeben wurden«, so Maria Böhm. Die Ergebnisse aus diesen Runden werden im September mit der Geschäftsführung besprochen und mit einem Maßnahmenplan bis Ende 2015 umgesetzt.

Im März 2004 widmete sich der *Bau & Immobilien Report* neben dem Bau der S1 zwischen Schwechat und Vösendorf vor allem dem vergleichsweise jungen Thema Facility Management.



Bau & Immobilien Report, April 2014: Neben dem Bau der S1 stand das Thema Facility Management im Fokus.

Im Jahr 2004 war Facility Management in Österreich eine verhältnismäßig junge Disziplin, die in weiten Teilen der Branche immer noch mit Akzeptanzproblemen kämpfte. Auch auf akademischer Ebene gingen die Meinungen über den Stellenwert des Facility Managements weit auseinander. Während Stephan Barasits, Leiter des Postgraduate-Lehrgangs für Facility Management an der Donauuniversität Krems, der Ansicht war, dass sich FM in Österreich »ganz gut entwickelt« habe, war für Bernhard Eidherr, Projektbetreuer an der Fachhochschule Kufstein, das Verständnis für FM hingegen »noch sehr gering«. Eine Erklärung für diese differierenden Meinungen ortete der *Bau & Immobilien Report* in einem Ost-West-Gefälle. Internationale Konzerne,

die Analyse von Betriebsstrukturen, Abteilungen und deren Zuständigkeiten und ihre Koordinierung sein. Wichtigstes Element im Consulting sei es aber, »der Geschäftsführung den Nutzen von Facility Management zu beweisen«, wie Eidmann erklärte.

Viele Trends, wenig Ausbildungsmöglichkeiten

Auch wenn sich FM im Jahr 2004 noch keinen Fixplatz in den Köpfen der Immobilienspezialisten erarbeitet hatte, gab es doch schon einige Trends, die über das eigentliche Kerngeschäft hinausgingen. So eroberte sich etwa das Thema Sicherheit mehr und mehr Bedeutung im FM. »Der Facility Manager im Unternehmen muss Sicherheitskonzepte gegen Betriebsspi-

“ 2004 steckte FM in Österreich noch in den Kinderschuhen. Den Unternehmen musste der Nutzen von FM erst nähergebracht werden. ”

denen schon damals Facility Management aus den Zentralen verordnet wurde, waren eher im Wiener Raum beheimatet. Zudem ist das Selbstverständnis der FH Kufstein ein anderes als bei der Donauuni. In Krems sieht man sich nicht nur als Ausbilder von Studenten, sondern man hat sich früh auch als Berater von Kommunen positioniert, die sich aufgrund gekürzter Budgets und erhöhter Erwartungen ihrer Bürger ein FM-Konzept verpassen ließen.

Die schlechte Verankerung von FM in der Baubranche hatte zur Folge, dass sich einige Unternehmen auf die Beratung spezialisierten, so etwa ein von Bernhard Eidmann gemeinsam mit dem deutschen Consultingbüro CPB gegründetes Spinoff der FH Kufstein. Aufgabe dieser Consulter sollte

onage, EDV-Ausfälle und Naturereignisse ausarbeiten«, sagte Barasits. Mit der Evaluierung interner Prozesse in einem Unternehmen könnten mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden: FM könne zur Senkung der Versicherungsprämien und zur Steigerung des Marktwerts einer Immobilie beitragen. Auch das Umzugsmanagement wurde als Teil des FM identifiziert und schließlich sogar das Marketing inklusive Schaffung einer Corporate Identity als neue Spielweise für das FM entdeckt.

Den vielen Trends standen aber nur sehr wenige Ausbildungsmöglichkeiten gegenüber. Neben der Donauuni Krems und der FH Kufstein hatte gerade noch die HTL Bau und Design in Linz eine einschlägige Ausbildung im Angebot. □

**HITZE: NUR WER SEINE
GEGNER VOR AUGEN HAT,
WIRD SIE BESIEGEN.**

IMPALAWOLFFMITTBS



»Dämmt besser. Denkt weiter.«

ONLINE zum optimalen Bausystem

BAU! MASSIV! PLANUNGSTOOL Online zum optimalen Bausystem

Von Experten entwi- und stets am neuesten Stand
Mit dem Planungstool von BAU!MASSIV! einfach und schnell das optimale Bausystem online suchen und finden.

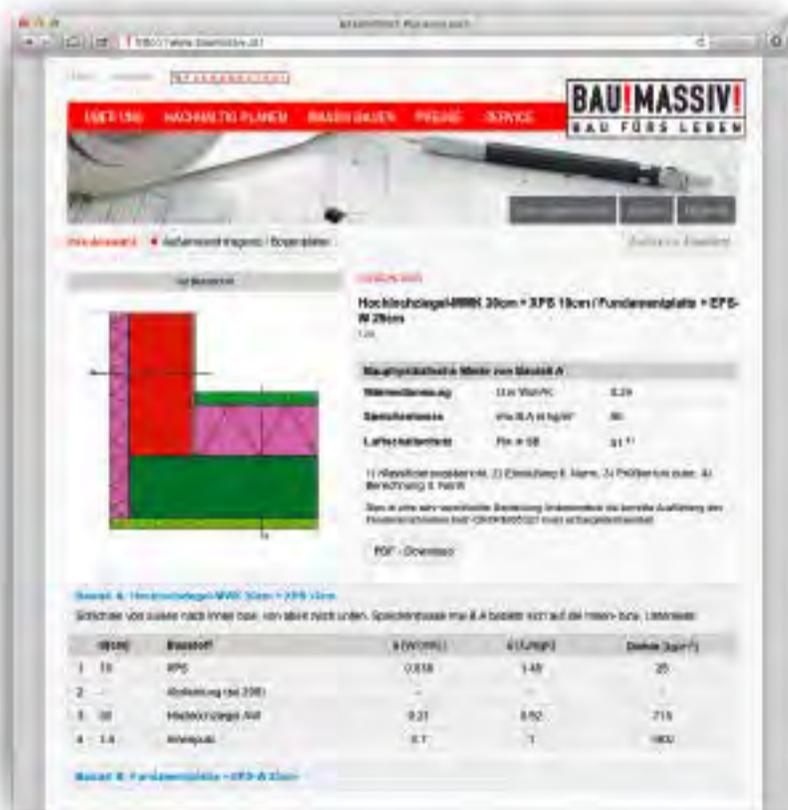
Dann massiv bauen liegt im Trend.



- Übersichtliche Details von Wand- und Deckenaufbauten
- Anschlusstdetails
- Bauphysikalische Kennwerte
- Als pdf downloadbar
- Ständige Erweiterung (2014 Wohn- und Industriebau)



**JETZT
ONLINE!**



LOS GEHT'S!
www.baumassiv.at

